

Nº  
154

# dieKupfzeitung

Kulturplattform  
Oberösterreich

Juni  
Aug.  
2015

---

#### Kultur-Parkour

**Entlastung für Fortgeschrittene**

**Das oö. Kulturbudget im Detail**

**Das oö. Veranstaltungs-  
sicherheitsgesetz**

**Kulturarbeiterinnen am Wort:  
Hürdenläufe**

**maiz über die OÖN und  
über maiz**

**Die Basisdatenerhebung der  
IG KIKK und aktuelle Kärntner  
Kulturpolitik**

**Frau Tomani in Persien**

**Rezensionen: Fuck You! &  
Genossenschaftliches Wohnen**

---



**OPEN AIR  
OTTENSHEIM**  
17. & 18 JULI

**KÄPTN PENG UND DIE**  
**TENTAKEL VON DELPHI**

DUBBLESTANDART FT. SOULCAT E-PHIFE (AT)  
TIDES FROM NEBULA (PL) | FAELA (SE)  
KERN/QUEHENBERGER/HICKS (AT/US) | HINTERLAND (AT)  
ARKTIS/AIR (AT) | SCHMIEDS PULS(AT) | TORSO (AT)  
PAUL ZASKY + MISS SHINA (AT) | DJINI GODEZ (AT) | THE UNUSED WORD (AT)

Veranstalter\*innen: KV Open Air Ottensheim

1 TAG: VVK 22 / AK 26 | 2 TAG: VVK 30 / AK 35

Gestaltung von - [www.jungbrunnen.me](http://www.jungbrunnen.me)

**KAPU**

**JUNG  
BRUN  
NEN**

bezahlt Anzeige



**FESTIVAL DER REGIONEN**

**SCHICHTWECHSEL –  
HACKELN IN EBENSEE  
19. BIS 28. JUNI 2015**

**WWW.FDR.AT**

Foto: Grafik: Norbert Adner  
bezahlt Anzeigen

# Werte Kulturtäterinnen!

Das Dasein als Kulturarbeiterin ist kein Ponyhof und auch keine Kartenspielrunde. Ob der vielen Hürden kommt es einer eher vor wie ein Parkour. Reimt sich zumindest auf Kultur. Und was sicht reimt ... ist ein guter Titel für einen Zeitungsschwerpunkt! Aber in diesem Fall noch lange nicht gut. So gern ich da bei dir bliebe, liebster Pumuckl!

Engagierten Menschen, die Orte beleben und sich selbst und anderes verwirklichen, werden so viele Hürden in den Weg gestellt, dass Richard Schachinger im Leitartikel Entlastung fordert (s. 5). Besonders schwer zu nehmen sind sie, wenn's um Administration, Bürokratie, Verwaltung und Finanzen geht. Zeit und Lust bleiben hier schnell einmal auf der Strecke. Stefan Haslinger wirft einen Blick auf die schwierige Geschichte mit dem Veranstaltungssicherheitsgesetz (s. 10). Nach der Visualisierung der Kulturbudgets mehrerer Bundesländer in der letzten Ausgabe nimmt dieses Mal Thomas Philipp das oberösterreichische im Detail unter die Lupe (s. 6). Zu Wort kommen darüber hinaus Kulturarbeiterinnen und erzählen, mit welchen Rahmenbedingungen sie kämpfen und was sich verbessern ließe (s. 9).

Als wäre der Parkour nicht schon komplex genug, gibt's da noch Mainstream-Medien, die sich allerhand erlauben. Nicht zum ersten Mal fangen sich die oöne eine Gnackwatsch'n ein (s.13). Für einen Artikel, der, auch nicht zum ersten Mal, die Migrantinnen-Selbstorganisation maiz angreift. Darüber, wie sich solche Zeitungsartikel aushalten lassen und über ihre vielen Arbeitsbereiche plaudern zwei maiz-Mitarbeiterinnen (s.22).

Was tut sich in der Außenwelt? Die Basisdatenerhebung der IG KIKK, der Kärntner KUPF-Schwester, und was sich aktuell in der Kärntner Kulturpolitik (zurück) entwickelt, fasst Barbara Stüwe-Eßl von der IG Freie Theater zusammen (s.16).

Noch weiter über den Tellerrand blicken wir mit Veronika Moser, aka Frau Tomani, die im März gute zwei Wochen in Iran verbrachte. Sie schildert Eindrücke von Flughäfen, Klos, Städten, Frisuren, Internetzugängen und Geschlechter(un)ordnungen (s.18).

Bei den Rezensionen sind wir diesmal in unserem Umfeld fündig geworden: Christian Diabl hat die Publikation *Fuck You!* gelesen, das Begleit-Produkt zum Projekt *Verletzende Sprache* der IG Kultur Österreich (s. 25). Elisabeth Ertl stellt die Neuerscheinung von Pamela Neuwirth und Tanja Brandmayr vor: *Genossenschaftliches Wohnen. Auf den Spuren des Isidor Karl Theodor Demant.* (s. 26) Die Autorinnen sind langjährige Freundinnen und Mitarbeiterinnen der KUPF und ihrer Redaktion.

Elisabeth Ertl ist übrigens bei unserem Mitglied habitAT aktiv. Nach dem deutschen Vorbild des Mietshäuser Syndikats wird durch habitAT genossenschaftliches Wohnen im ursprünglichen Sinn womöglich bald wieder auch in Österreich Realität: Der Kaufoptionsvertrag für ein Haus mitten in Linz ist unterschrieben und eine startnext.com-Kampagne am Laufen. Wir werden hoffentlich bald über die Umsetzung des Hausprojekts Willy-Fred berichten können. Zum momentanen Stand gibt's in der aktuellen Ausgabe der *Versorgerin*, der Zeitung der Linzer Stadtwerkstatt, einen Artikel von Tanja Brandmayr.

*Mit Karten Häuser bau'n anstatt zu spielen  
Tami Imlinger  
für die Redaktion*

**dieKUPF – Kulturplattform Oö**  
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz  
Tel. (0732) 79 42 88  
kupf@kupf.at, www.kupf.at  
Bürozeiten:  
Mo bis Do: 9.00 Uhr – 12.30 Uhr  
Di zusätzlich: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Die KUPF ist die Kulturplattform Oö. Sie ist die Interessensvertretung und Anlaufstelle für über 140 freie Kunst- & Kulturinitiativen in Oberösterreich. Die KUPF ist eine kulturpolitische NGO mit dem klaren Ziel, die Rahmenbedingungen für freie, initiative Kulturarbeit in Oö gemeinsam mit deren ProtagonistInnen abzusichern und beständig zu verbessern.

**KUPFvorstand:**  
Katja Bankhammer (Sozialforum Freiwerk, OTELO Vöcklabruck), Christian Diabl (KAPU, Linz), Nicole Honeck (Radio FRO, Linz), Johanna Klement (urbanfarm, Leonding), Thomas Kreiseder (Radio FRO, Linz), Julia Mülegger (KV Kino Ebensee), Valentin Schachinger (EF.K.K, Eferding), Vicki Schuster (KV KomA, Ottensheim), Betty Wimmer (KAPU, Linz).

**Büroteam:**  
Richard Schachinger (Geschäftsführung), Clemens Pilsl (stv. Geschäftsführung), Riki Mülegger (in Karenz), Tamara Imlinger (Leitung KUPFzeitung & Bibliothek).



## Wissenswertes und Kulturpolitisches von der KUPF

**Radio FRO:** Di. 17.30 – 18.00; Wh: Mi. 8.00 – 8.30  
Großraum Linz: 105,0 MHz; Linwest-Kabel 95,6 MHz  
**Freies Radio Freistadt:** Mi. 16.30 – 17.00; Wh: Do. 14.00 – 14.30  
Freistadt Nord: 107,1 MHz / Süd: 103,1 MHz  
**FRS – Freies Radio Salzkammergut:** Mi. 13.00 – 13.30  
Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz;  
Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz; Ausseerland: 104,2 MHz;  
Gosau, Rußbach: 107,5 MHz; Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz  
Wolfgangseeregion: 89,6 MHz  
**Radio B138:** Do. 18.30 – 19.00 Region Kirchdorf: 102,3 MHz

Freies Radio Freistadt

Radio FRO  
DAS FREIE RADIO IN LINZ

freies radio salzkammergut

Radio B138

# Inhalt

- 05 **Entlastung für Fortgeschrittene**  
Richard Schachinger plädiert für eine neu gelebte Kultur zwischen Veranstaltenden und Behörden.
- 05 **Wortspende**  
maiz über die oöN.

## Kulturpolitik

- 06 **Kulturbudget ist nicht gleich Kulturbudget**  
Das oö. Kulturbudget im Detail, von Thomas Philipp.
- 08 **Comic**  
Von Stephan Gasser.
- 09 **Mitgegeben**  
Welche Hürden tun sich für oö. Kulturarbeiterinnen im Kultur-Parkour auf?
- 10 **Vom Ende zum Paukenschlag**  
Stefan Haslinger über das oö. Veranstaltungssicherheitsgesetz.
- 12 **Obertöne: Sendungen und Apokalypsen**  
Medienkolumne von Olja Alvir.
- 12 **Pastorale Digitale: Bad Aibling**  
Netzkolumne von Martin Wassermair.
- 13 **Comic**  
Von Stephan Gasser.
- 13 **Gnackwatsch'n**  
Die Trolle sitzen in den Redaktionen.

- 14 **Termine**  
Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.
- 14 **Ausschreibungen, Preise und Splitter**  
Zusammengetragen von Tamara Imlinger & Clemens Pilsl.

## Kulturplattform Kulturinitiativen

- 16 **Kärntner Zustände**  
Barbara Stüwe-Eßl über die Basisdatenerhebung der IG KIKK und über aktuelle Entwicklungen der Kärntner Kulturpolitik.
- 18 **Frau Tomani in Persien**  
Veronika Mosers Eindrücke aus Iran. Erwartungen und Realitäten.
- 19 **Gut, entschuldige ich mich eben**  
Wahlkolumne von Andi Wahl.
- 19 **Kabinett Threat**  
Rockkolumne von Ana Threat.
- 20 **Was macht ihr eigentlich?**  
Bürokolumne von Clemens Pilsl.
- 21 **Comics**  
Von Stephan Gasser.

## Rezension

- 25 **Es ist wieder „in“, ein Arschloch zu sein**  
*Fuck You! Verletzende Sprache*, gelesen von Christian Diabl.
- 26 **Luftzug**  
Anna Weidenholzer am Plastod Makedonija.
- 26 **Wussten Sie, dass...**  
*Genossenschaftliches Wohnen. Auf den Spuren des Isidor Karl Theodor Demant*, gelesen von Elisabeth Ertl.



# Entlastung für Fortgeschrittene

Das Konzert ist angemeldet, die Feuerlöscher stehen an ihrem Platz und der letzte Sessel ist aus dem Fluchtweg geräumt: Nun können die ersten Gäste mit Jugendschutzbändern in Empfang genommen werden. Eine Szene, wie sie vielen Kulturschaffenden vertraut ist: Veranstalten heißt in zunehmenden Maß eben auch die Vorgaben einzuhalten. Jede dieser Bestimmungen mag für sich genommen ihre Berechtigung bzw. Sinn haben, in ihrer Summe werden sie allerdings als bürokratischer Hürdenlauf wahrgenommen. Mit anderen Worten: Kulturarbeit hat oftmals mehr mit der «Kunst der effizienten Fortbewegung»<sup>1</sup> – Parkour – zu tun, als ihr lieb ist.

Für die KUPF als Verfechterin geeigneter Rahmenbedingungen steht fest: Die aktuelle Rechtslage läuft einer aktivierenden Kulturpolitik zuwider, sie lässt die nötige Verhältnismäßigkeit vermissen. Die zentralen Haken sind schnell ausgemacht: Die Bestimmungen des Veranstaltungssicherheitsgesetzes gelten quasi unabhängig von der Größe der jeweiligen Veranstaltung, die so genannte «Lustbarkeitsabgabe» auf Kulturtickets harrt nach wie vor ihrer Reform und trifft bevorzugt die Kleinen.

Nichtsdestotrotz zeigt das kulturelle Angebot in OÖ, dass in den meisten Fällen eine praktikable Lösung gefunden werden kann: entsprechende Anstrengungen seitens der Kulturschaffenden bzw. Augenmaß seitens der Behörden vorausgesetzt. Allerdings ist Letzteres nicht immer gegeben und all zu oft ist die Ausgangsbasis schlicht eine widrige. Dann bleiben lediglich eine gehörige Portion an Idealismus oder gar Selbstausbeutung als Alternative ohne Erfolgsgarantie. Freilich lassen sich gelungene Beispiele in diesem Zusammenhang als Positivgeschichten erzählen. Sie machen zweifelsohne Mut, doch der entscheidende Punkt ist doch folgender: Man hat es dank erlebter Selbstwirksamkeit TROTZDEM geschafft.

Dem gegenüber stehen zu viele Fälle von Initiativen, bei denen der bürokratische Aufwand auf Dauer die Handlungsbereitschaft unterwandert hat – und das sprichwörtliche Handtuch geworfen wurde.

Dieser Befund wird dem Anspruch einer aktivierenden Kulturpolitik nicht gerecht: Eine zukunftsfähige Perspektive zu eröffnen heißt, kulturelles Engagement durch Anreize zu fördern und nicht durch administrative Hemmnisse zu bremsen. Den Protagonistinnen wird es dann wieder möglich sein, sich auf ihre eigentlichen Schaffensmotivation zu konzentrieren – was die gesellschaftliche Teilhabe und letztlich auch das demokratische Interesse unterstützt: Schließlich hat jede «Community of practice», die etwas aufgebaut hat, auch etwas zu verlieren.

Die gegenwärtige «Deregulierungsoffensive» des Landes bietet den idealen Rahmen, den Bürokratieabbau im Veranstaltungswesen in Angriff zu nehmen: Gemeinnützige sollen von der Lustbarkeitsabgabe befreit und die Auflagen aus der Veranstaltungssicherheitsverordnung nach der Veranstaltungssgröße ausgerichtet werden. Es ist höchste Zeit für eine Entlastung und – allgemeiner gesprochen – für eine neu gelebte Kultur der Zusammenarbeit zwischen Veranstaltern und Behörden. Denn hat – um abschließend mit dem deutschen Soziologen Harald Welzer<sup>2</sup> zu fragen – «die Entmündigung von Menschen jemals dazu geführt, dass ihr Leben sicherer geworden ist? Im Gegenteil: Je mehr Autonomie man an Regeln und an Technik abgibt, desto unfähiger wird man, für sich selbst Verantwortung zu tragen».

Richard Schachinger ist Geschäftsführer der KUPF, Ländervertreter für die IG Kultur Österreich sowie Vorstandsmitglied beim OKH und OTELO in Vöcklabruck.

## Wortspende

**«Würden diese Leute etwas  
Positives über uns sagen,  
wäre es eine große Schande.»**

Luzenir Caixeta über die negative Berichterstattung der ÖÖN zu maiz (S. 22/23).

<sup>1</sup> Wikipedia

<sup>2</sup> Harald Welzer ist Totalitarismus-Forscher und Begründer der Stiftung „Futur Zwei“. National Geographic 5/15

# Kulturbudget ist nicht gleich Kulturbudget

**Nachdem sich die letzte Ausgabe der KUPF-Zeitung mehrfach der Verteilung der budgetären Mittel für Kunst und Kultur widmete (Stichwort „Kultursalami“), wird in diesem Beitrag das oberösterreichische Kulturbudget einer näheren Betrachtung unterzogen.**

**Wurst ist ja nicht gleich Wurst.**

Thomas Philipp ist Leiter des Linzer Instituts für qualitative Analysen, Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten, Vorstandsmitglied der gfk, Gesellschaft für Kulturpolitik OÖ und Teil der Kunstgruppe qujOchÖ.

—  
→ [qujochoe.org](http://qujochoe.org)  
→ [liqua.net](http://liqua.net)

Zudem kommt es darauf an, was in so einer Wurst drinnen ist. Oder aus der Perspektive der Zutaten gesehen: Welcher Teil der Wurst bin ich? Das Fleisch? Das Wasser? Ein Gewürz? Oder gar nur ein Geschmacksverstärker oder Konservierungsstoff?

#### Mit der Gießkanne aus dem Füllhorn schütten

Budgets im Allgemeinen als auch Kulturbudgets werden oftmals als «in Zahlen gegossene Politik» oder «Politik in Zahlen» bezeichnet. Damit ist gemeint, dass in budgetären Voranschlägen ausgedrückt wird, welche gesellschaftlichen Bereiche der regierenden Politik wichtig sind. Zwar wäre es verkürzt, die politischen Zielsetzungen alleine auf die Zahlen eines Budgets zu verkürzen, aber die Entscheidung, wofür die ordentlichen und außerordentlichen Mittel eines öffentlichen Haushaltes ausgegeben werden, ist eng mit politischen Ideologien verbunden. Die Erstellung von Budgets ist daher zumeist von einem langen Procedere begleitet, indem verschiedenste Interessen abgewogen werden. In Budgets spiegeln sich aus diesem Grund eher weniger Entweder-oder-, sondern vielmehr Sowohl-als-auch-Entscheidungen wider, wobei bei einer näheren Betrachtung den Verteilungen auf einzelne Bereiche besonderes Augenmerk geschenkt werden muss.

Bevor dies geschieht, sollte beachtet werden, dass die Analyse eines Budgets immer mit Schwierigkeiten verbunden ist: nicht-monetäre Förderungen wie Naturalsubventionen sind in der Regel nicht abgebildet, Ressort-Zuordnungen und Anweisungsrechte ändern sich im Verlauf der Zeit, Nachtragsbudgets verzerrn vergleichende Analysen genauso wie zeitlich beschränkte Sonderausgaben oder -einnahmen (z. B. Ausgaben für ein Ereignis wie eine Europäische Kulturhauptstadt oder Beiträge anderer öffentlicher Gebietskörperschaften für eine Landeseinrichtung), für aktuelle Betrachtungen muss auf Voranschläge zurückgegriffen werden (wohingegen Rechnungsabschlüsse und Förderberichte interessanter wären), außerordentliche Haushalte werden selten berücksichtigt, genau so wenig wie die Einnahmenseite.

#### Details, Kleinigkeiten, Peanuts

Wie sieht das aktuelle Kulturbudget in Oberösterreich aus? Dazu benötigt es einen Blick in den Voranschlag des Landes Oberösterreich für das Verwaltungsjahr 2015<sup>1</sup>. Für die Gruppe 3 «Kunst, Kultur und Kultus» werden hier 169,7 Mio. Euro an Ausgaben ausgewiesen. Damit würden jedoch Ausgaben, die in der Gruppe 2 «Forschung und Wissenschaft» enthalten sind und ebenfalls im direkten Anweisungsrecht der Kulturdirektion stehen, nicht berücksichtigt. Konkret handelt es sich hier um Ausgaben in Höhe von 18,9 Mio. Euro für das Oö. Landesarchiv, die Oö. Landesbibliothek, das Oö. Landesmuseum, das Adalbert-Stifter-Institut sowie Förderungsmaßnahmen für sonstige Einrichtungen. Nach detaillierter Betrachtung aller Voranschlagsstellen und in Abwägung allen Für und Widers kann von einem Kulturbudget des Landes Oberösterreich in Höhe von 188,0 Mio. Euro ausgegangen werden – ohne Berücksichtigung von Beteiligungen, Finanzzuweisungen und Zuschüssen, die etwa im Rahmen des Finanzausgleichsgesetzes vom Bund an die Musiktheater Linz GmbH getätigten werden. Nach dieser Betrachtungsweise liegt der Anteil des Kulturbudgets bei 3,76 Prozent am oberösterreichischen Gesamtbudget, das 2015 mit 5,0 Mrd. Euro veranschlagt wurde. Bei einer etwas engeren Betrachtungsweise ergeben sich 183,7 Mio. Euro und damit ein Anteil von 3,68 Prozent. An Einnahmen aus dem Kulturbereich sind im Voranschlag 2015 übrigens 29,7 Mio. Euro geplant, das sind 0,60 Prozent der gesamten Einnahmen.

#### Kultur ist auch eine Frage von Verteilungsgerechtigkeit

Wie sind diese Budgetmittel nun im Voranschlag 2015 verteilt? 69,4 Prozent der Ausgaben gehen in den Bereich «Musik und Darstellende Kunst». Andere Bereiche wie «Bildende Künste» (0,28 Prozent), «Schrifttum und Sprache» (0,12 Prozent) oder «Presse und Film» (0,36 Prozent) sind im Kulturbudget nur sehr gering dotiert, wobei Landeseinrichtungen wie das

<sup>1</sup> u.a. abrufbar unter: → [land-oberoesterreich.gv.at/12162.htm](http://land-oberoesterreich.gv.at/12162.htm)

StifterHaus oder das ok Offene Kulturhaus, die diese Bereiche mit abdecken, in diesen Ansätzen nicht mit berücksichtigt sind. Die Förderung von Presse und Medien (Zeitungen, Oö. Presseclub, Oö. Journalistenakademie, Freie Radios) ist außerdem nicht in der Gruppe 3, sondern in der Gruppe 0 «Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung» im Bereich «Allgemeiner Informationsdienst» enthalten.

Ohne allzu sehr ins Detail zu gehen, werden im Folgenden einige wichtige Eckpunkte herausgestellt. (Zur einfacheren Erfassung des dargestellten Sachverhalts wird zusätzlich ein Blick auf die grafische Visualisierung empfohlen.)

- Das Oberösterreichische Landesmusikschulwerk nimmt insgesamt 74,4 Mio. Euro des gesamten Kulturbudgets ein, d. s. 39,6 Prozent. 65,4 Mio. Euro stehen dabei im direkten Anweisungsrecht der Personaldirektion, 5,7 Mio. Euro in jenem der Kulturdirektion und 3,2 Mio. Euro sind für die Musikschule der Stadt Linz veranschlagt.
- Für die Anton Bruckner Privatuniversität werden im Kulturbudget 13,8 Mio. Euro benötigt (7,3 Prozent).
- Insgesamt 24,2 Mio. Euro (12,9 Prozent des Kulturbudgets) gehen an die Landeseinrichtungen Adalbert-Stifter-Institut, Oö. Landesarchiv, Oö. Landesbibliothek, Oö. Landesmuseum und Oö. Kulturquartier (ok Offenes Kulturhaus, Landeskulturzentrum Ursulinenhof, die KUNSTSAMMLUNG des Landes OÖ).
- Die «Ausstellungen und Veranstaltungen des Landes» sind mit 6,2 Mio. Euro im Voranschlag 2015 budgetiert (3,3 Prozent). →

- 
- Oö. Landesmusikschulwerk** (74.405.600,00 → 39,58%)
  - Oö. Theater und Orchester GmbH** Brucknerorchester, Landestheater, Musiktheater, u.hof (40.006.700,00 → 21,28%)
  - Anton Bruckner Privatuniversität** inkl. Investitionen und sonstige Maßnahmen (13.797.800,00 → 7,34%)
  - Ausstellungen und Veranstaltungen des Landes** inkl. Rahmenveranstaltungen (6.200.000,00 → 3,30%)
  - Längerfristige Großprojekte im Kulturbereich** Investitionsbeiträge an Gemeinden, Stifte, Pfarrämter (4.100.000,00 → 2,18%)
  - EU-kofinanzierte Maßnahmen und Projekte** LEADER, Wachstum und Beschäftigung in OÖ (1.050.000,00 → 0,56%)
  - Oö. Kulturquartier** OK Offenes Kulturhaus, Landeskulturzentrum Ursulinenhof, KUNSTSAMMLUNG (5.637.900,00 → 3,00%)
  - Oö. Landesarchiv** (3.191.400,00 → 1,70%)
  - Oö. Landesbibliothek** (2.576.200,00 → 1,37%)
  - Oö. Landesmuseum** (11.292.600,00 → 6,01%)
  - Adalbert-Stifter-Institut** (1.536.600,00 → 0,82%)
  - Landesbildungszentren** Schloss Zell an der Pram und Schloss Weinberg (1.999.000,00 → 1,06%)
  - Linzer Kultureinrichtungen** Ars Electronica, LIVA Linzer Veranstaltungsgesellschaft (7.738.600,00 → 4,12%)
  - Bildende Künste** verschiedene Kunstvereine (535.500,00 → 0,28%)
  - Musikpflege** Chöre, Orchester, Stiftskonzerte, Musik der Jugend, Musikvereine und -festivals (1.783.100,00 → 0,95%)
  - Darstellende Kunst** Theatervereine und -unternehmen (997.500,00 → 0,53%)
  - Schrifttum und Sprache** Verlage, Literaturvereine (233.700,00 → 0,12%)
  - Presse und Film** Kinos, Filmfestivals, Filmproduktionen, Medienkulturvereine (684.000,00 → 0,36%)
  - Forschung im Kulturbereich** Heimatkundliche Publikationen, Ausgrabungen (297.100,00 → 0,16%)
  - Kulturarbeit in Oö. Schulen und Aktion „Schule/Museum“** (345.000,00 → 0,18%)
  - Heimatpflege** Heimatmuseen, Denkmalpflege, Altstadterhaltung, Ortsbildpflege, Volkskultur, Blasmusik (4.373.900,00 → 2,33%)
  - Kultus** Kirchliche Angelegenheiten (276.100,00 → 0,15%)
  - Sonstige Maßnahmen der Kulturförderung** Schloss Hartheim, Creative Region, Ars Electronica, Gemeinden, Pfarrämter (1.660.000,00 → 0,88%)
  - Förderungsmaßnahmen für Initiativen der Zeitkultur und regionale Kulturprojekte** (2.612.500,00 → 1,39%)
  - Sonstige Förderungen** Oö. Kulturförderungsgesetz, Kulturpreise, Ehrungen, Veröffentlichungen, Kulturwochen (653.800,00 → 0,35%)

- Für die Oö. Theater und Orchester GmbH (Bruckner Orchester Linz, Landestheater Linz, Musiktheater Linz, u\hof) sind 40,0 Mio. Euro (21,3 Prozent des Kulturbudgets) eingeplant (ohne Finanzzuweisungen und Zuschüsse des Bundes).
- Im Voranschlag des Landes Oberösterreich sind 1,0 Mio. Euro für die AEC Linz GmbH und 6,7 Mio. Euro für die LIVA Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH festgesetzt, das sind zusammen 4,1 Prozent an den gesamten Kulturausgaben.
- Die Voranschlagstelle «Maßnahmen zur Förderung der Darstellenden Kunst» und mit ihr die oberösterreichischen Theatervereine und -unternehmen erhalten 1,0 Mio. Euro aus dem Kulturbudget (0,5 Prozent).
- Für die Heimatpflege (Heimatmuseen, Denkmalpflege, Altstadterhaltung und Ortsbildpflege, Maßnahmen für die Volkskultur und das Oö. Blasmusikwesen) sind insgesamt 4,4 Mio. Euro vorgesehen (2,3 Prozent des Kulturbudgets).
- Der Bereich Kultus ist mit der Voranschlagstelle «Kirchliche Angelegenheiten» und 276.100 Euro dotiert (0,15 Prozent des Kulturbudgets).
- Für «Kulturarbeit in Oö. Schulen» und die Aktion «Schule / Museum» sind im Kulturbudget insgesamt 345.000 Euro anberaumt (0,2 Prozent).
- Der Ansatz «Förderungsmaßnahmen für Initiativen der Zeitkultur und regionale Kulturprojekte», in dem sich – neben den Ansätzen «Maßnahmen zur Förderung der Bildenden Künste» und «Maßnahmen zur Förderung der Darstellenden Kunst» – bekannter Weise der überwiegende Teil der regionalen Kulturvereine befindet, ist mit 2,6 Mio. Euro dotiert (1,39 Prozent des Kulturbudgets). In den Voranschlägen der Jahre zuvor stellt sich der Anteil folgendermaßen dar: 2014 mit 1,35, 2013 mit 1,43 %, 2012 mit 1,46 %, 2011 mit 1,61 %, 2010 mit 1,52 %, 2009 mit 1,65 %.

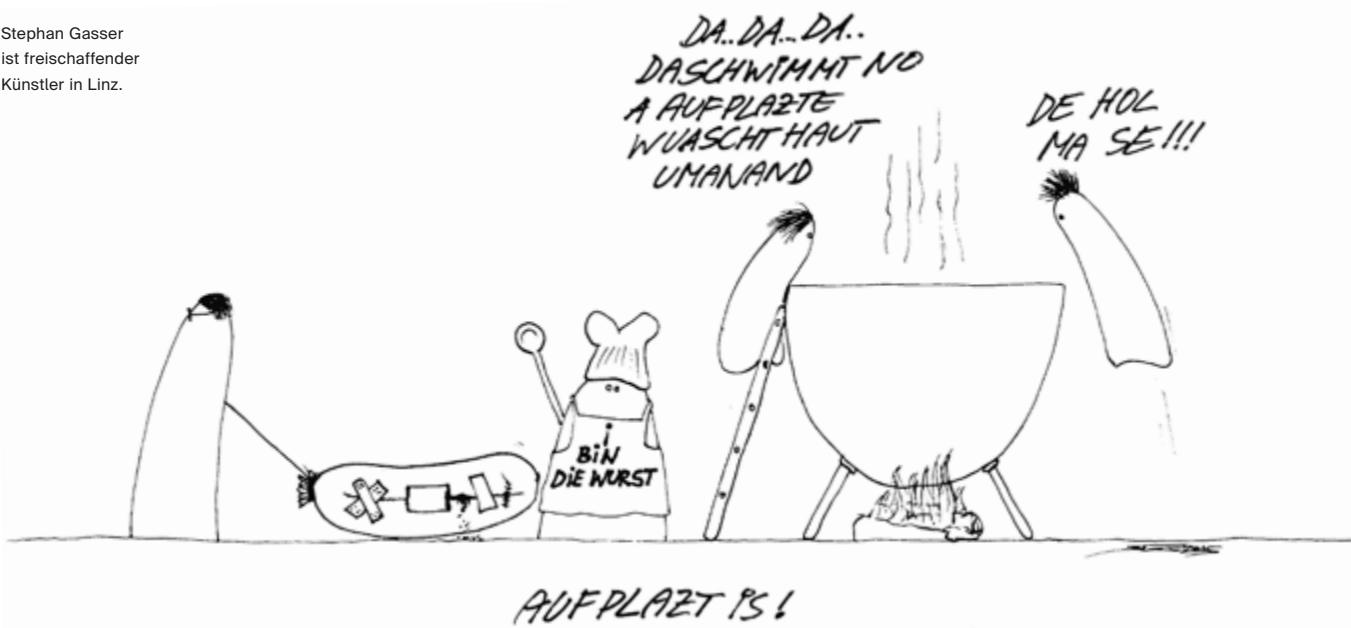
Aus den Zahlen dürfte ersichtlich werden, wer im Kulturland Oberösterreich nur als Geschmacksverstärker oder Konservierungsstoff mitwirken darf. Nun könnte darauf gewartet werden, dass eine Wurstkatastrophe eintritt<sup>2</sup> oder die Wurst irgendwann der Länge nach platzt<sup>3</sup>. Auf alle Fälle sollte weiterhin alles unternommen werden, um die bestehende Ungleichheit in der Verteilung des Kulturbudgets zu bekämpfen, denn diese steht nicht einmal im Einklang mit den Zielsetzungen und Perspektiven im Kulturleitbild Oberösterreich, in dem es u. a. heißt: «Das Land Oberösterreich bekennt sich zur Förderung der Gegenwartskunst und des zeitgenössischen kulturellen Schaffens. Besonders unterstützt werden innovative Ansätze in Kunst und Kultur, die abseits der etablierten Einrichtungen und Initiativen tätig sind.»

Ein kurzes Zitat aus konservativer Ecke am Ende: «Je weniger die Leute wissen, wie Würste und Gesetze gemacht werden, desto besser schlafen sie!» (Otto von Bismarck, deutscher Politiker und Staatsmann, 1815–1898) Selbiges gilt für Budgets.

2 → de.wikipedia.org/wiki/Wurstkatastrophe

3 → wurstakademie.com/warum-platzt-die-wurst-immer-der-laenge-nach

Stephan Gasser  
ist freischaffender  
Künstler in Linz.



# Mitgegeben

**Mit welchen administrativen, bürokratischen oder politischen Rahmenbedingungen haben Kulturarbeiterinnen in OÖ zu kämpfen? Wie erleben sie das Veranstalten in OÖ, das Verhältnis zu Verwaltung und Politik, die Förderpolitik? Was ließe sich erleichtern und verbessern?**



**Jolanda de Wit**

Foto: Privat

Aus Interesse am Kulturleben vor Ort habe ich begonnen, mich für den Verein Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck zu engagieren. Dabei hatte ich großes Glück Teil einer Gruppe zu sein, deren Mitglieder bereits mehr als 15 Jahre aktiv sind und ich so aus einem bestehenden Pool an Wissen schöpfen kann. Die langjährige Routine der Akteurinnen ist sicher einer der Gründe, weshalb der bürokratische Aufwand aus Sicht des OKH gut handhabbar ist.

Doch wie geht es jungen, neugegründeten Vereinen?

Der Kulturbetrieb ist mittlerweile sehr komplex. Das Bestehen ist von Rahmenbedingungen abhängig, die schwer lenkbar sind. Man sieht sich gezwungen ähnlich eines wirtschaftlichen Unternehmens zu handeln – muss sich gut organisieren, um auf längere Zeit bestehen zu können. Die Kunst selbst wird dabei keineswegs zur Nebensache, aber der Aufwand, sie zu ermöglichen, ist ein zu hoher.

Jolanda de Wit ist Dipl. Behindertenpädagogin und seit 2012 Sprecherin des OKH  
→ [okh.or.at](http://okh.or.at)



**Isabella Herber + Thomas Duschlbauer** Foto: Privat

Mit unseren Aktionen versuchen wir vorübergehend eine Utopie in die Lebenswelt der Menschen zu bringen. Für deren Umsetzung wäre ja die Politik zuständig, die mangels Utopien lieber einen Aktionismus der Krisenszenarien pflegt, wie etwa die Zeltunterkünfte

für Flüchtlinge zeigen. Wenn uns von rechtspopulistischer Seite vorgeworfen wird, dass wir nicht die Erwartungen an Kunst erfüllen, dann stimmt dies nicht. Es ist die Politik, die dort, wo sie ihren Anforderungen nicht gerecht wird, in die reine Aktion flüchtet. Aus diesem Missverständnis resultiert wahrscheinlich, dass die Förderungen sukzessive gekürzt wurden. Nicht nur, weil wir politisch unbequem sind, sondern auch, weil im Nachhall unserer Aktionen von irritierten BürgerInnen gefragt wird, ob das Kunst ist und dafür Steuergelder flossen. Dieser Fragestellung will man sich offenbar ungern aussetzen.

Thomas Duschlbauer ist Professor für Medienmanagement an der Fachhochschule St. Pölten und selbständiger Unternehmensberater mit Schwerpunkt Kreativwirtschaft. Isabella Herber ist Theater-, Film- und Medienwissenschaftlerin und Obfrau der Aktionsgemeinschaft Social Impact.  
→ [social-impact.at](http://social-impact.at)



**Albin Böcksteiner**

Foto: Privat

Mir persönlich ist es sehr wichtig, dass unsere Kulturarbeit nicht allein von Förderungen abhängig ist. Wir haben zum Beispiel bei unserem Kulturherbst 2014 mit 8 Veranstaltungen ohne jegliche Förderungen und Zuschüsse positiv bilanziert und dabei noch alle Abgaben an die Gemeinde geleistet. Wir sind, wie alle Vereine in unserer Gemeinde, nicht von Abgaben befreit und bezahlen 10 % Lustbarkeitssteuer und alle Saalmieten in voller Höhe.

Natürlich würde eine Befreiung der «Strafsteuer» für ehrenamtliche Kulturschaffende unsere Arbeit wesentlich erleichtern, aber ich habe es wirklich satt, Jahr für Jahr um Zuschüsse, Förderungen und eventuelle Steuererleichterungen zu betteln.

Wir müssen eben unsere Kulturarbeit so gestalten, dass wir das richtige Verhältnis zwischen «Kommerz» und «Kunst» finden. Denn wenn sich die Bevölkerung für unsere Arbeit interessiert – tut es zwangsläufig auch irgendwann die Politik. Immerhin haben wir ja wieder Wahlen ;) Das Wichtigste ist aber, dass wir Spaß an unserer Arbeit haben – und das mittlerweile seit über 20 Jahren.

Albin Böcksteiner ist seit 1995 Mitglied und seit 2013 Obmann des Kultur- und Musikvereines TITANIC in Bad Leonfelden.  
→ [kv-titanic.at](http://kv-titanic.at)



**Herbert Scheiböck**

Foto: Land OÖ

Das OÖ. Forum Volkskultur ist der Dachverband aller 23 landesweit tätigen volkskulturellen Verbände und Arbeitsgemeinschaften in Oberösterreich. Insgesamt repräsentiert das OÖ. Forum Volkskultur mehr als 3.500 Vereine landesweit, die alle in unterschiedlichsten Formen und Intensitäten Kulturarbeit leisten. Diese Arbeit geschieht ehrenamtlich. Gelebte Volkskultur in Oberösterreich versteht sich als Stütze des Kulturlandes, die auf gute Rahmenbedingungen für ihre Arbeit bauen und vertrauen kann. Erleichtern und verbessern ließe sich manches im Bereich des Veranstaltungssicherheitsgesetzes, in dem manche Normen sich als wenig praxisnah und insgesamt unflexibel erwiesen haben. Auch die steuerliche Behandlung von Festivitäten, die ja oftmals zur Finanzierung der Vereinsarbeit dienen, könnte mehr im Sinne einer ehrenamtlichen Vereinsarbeit geregelt werden.

Konsulent Herbert Scheiböck ist seit 2007 Präsident des OÖ. Forum Volkskultur.  
→ [oee-volkskultur.at](http://oee-volkskultur.at)

# Vom Ende zum Paukenschlag

**In OÖ werden Kulturproduktionen durch das Veranstaltungssicherheitsgesetz von 2008 erschwert.  
Die Klagen darüber haben sich in den letzten Jahren in allen kulturellen Sparten vermehrt.**

**Ein Text von Stefan Haslinger.**



Stefan Haslinger,  
von 2005–2012  
Teil der Geschäftsführung der KUPF,  
seit 2012 Mitarbeiter  
der Kulturabteilung  
der Stadt Wels.

**Ein Drama in sieben Akten als Liebesdienst, zu dem mich die Redaktion gezwungen hat und der auf einem Sprachreflex beruht.**

## 1. Akt – Das Warten hat ein Ende

16 Jahre lang hat es gedauert. 16 lange Jahre, in denen Kulturarbeiterinnen und die KUPF nicht müde wurden zu betonen, dass es eine Reform des Veranstaltungsgesetzes braucht. Auch ich habe das betont. Ich fand vor allem Passus, wie jene, dass Veranstaltungen am Karfreitag und Weihnachtsabend verboten sind, anachronistisch und ich (wir) prozessierte dagegen bis zum Verfassungsgerichtshof.

Nach 16 Jahren der Paukenschlag (als symphonische Überraschung): 2008 trat ein neues Gesetz in Kraft und ersetzte das erste. Und das Wort der Wörter, das Wort, das schon synonym für politische Daseinsberechtigung gelten darf, fand sich darin: «Sicherheit». Aus dem OÖ Veranstaltungsgesetz wurde das OÖ Veranstaltungssicherheitsgesetz.

## 2. Akt – Dreierlei Schlechtigkeit

Die Ernüchterung folgte schon beim ersten Lesen des Gesetzes und der dazu erlassenen Verordnung. Stolz verkündete der damals zuständige SP-Landesrat Ackerl, dass die Hauptlast der Verantwortung jetzt bei den Veranstalterinnen liege. Und so war (ist) es auch. Die Veranstalterinnen waren plötzlich für nahezu alles verantwortlich. Und das war (und ist es auch heute noch) aus dreierlei Gründen schlecht: Erstens waren die mit dem Gesetz verbundenen Auflagen für viele Kulturinitiativen und -vereine ein Damoklesschwert, oder wie es der Bezirksobmann des Blasmusikverbandes Urfahr-Umgebung anlässlich des Kulturdialogs des Landes OÖ am 22. 10. 2014 ausdrückte: «Wenn ich heute ein Fest mach, dann bleibt entweder gar nichts mehr über, wenn ich alles nach dem Gesetz mache, oder ich werde eigentlich in die Illegalität getrieben.»

Zweitens ging mit dieser Verantwortungsübertragung auch eine Teilentmündigung des Publikums von statt.

Drittens wurde zu wenig zwischen Art und Umfang von Veranstaltungen differenziert.

## Intermezzo

Wir rechtfertigte die Politik mit dem neuen Gesetz zu haben glaubte, ließ sie anlässlich der Ereignisse der Loveparade in Duisburg 2010 durchklingen. Hier wurden Stimmen laut, dass derartige Tragödien dank der umsichtigen, vorausschauenden Gesetzgebung in OÖ vermieden werden können. Dass das, ohne hier eine genauere Analyse überhaupt vornehmen zu wollen, ein ziemlicher Topfen ist, sage ich auch heute noch.

## 3. Akt – Der Sprachreflex

Schon länger klang es durch, dass sich beim Gesetz was ändern sollte. Zu oft wurde die Politik offensichtlich von Vereinen und Kulturschaffenden damit konfrontiert, dass hier keine Verhältnismäßigkeit gegeben ist. Da war z. B. die Gleichsetzung von Veranstaltungsstätten, die – unabhängig von ihrer Größe – auch gleich behandelt wurden. Da waren die vorgeschriebenen Securities oder Ordner, die ob der oft undefinierten Auslegung von behördlicher Seite vor allem zu einer Existenzsicherung von professionellen Firmen wurden.

Und da rief mich die KUPF an. Ich wäre der Mann dafür, dem Ganzen nachzugehen. Ich war schließlich damals in der KUPF beschäftigt als das Gesetz erlassen wurde. Ich hätte ja die erste Stellungnahme zum Begutachtungsentwurf abgegeben. Ich hätte ja schließlich Info-Seminare dazu gehalten. Ich wäre – mittlerweile – neutral genug, um mich mit einer Expertin zum Gesetz auszutauschen und – exklusiv und unabhängig – für die KUPFzeitung zu berichten, was sich denn ändern wird. Und mein Sprachreflex fand Anwendung: Ich kann zur KUPF nicht nein sagen. Ich sagte zu.



Foto: KV Open Air Ottensheim

OrdnerInnen beim Open Air Ottensheim 2014

Foto: Oskar Wlaschek



#### **4. Akt – Trial and Disappointment**

Ich verfasste also Emails und ich unternahm Telefonaute und versuchte der Expertin habhaft zu werden um ihr die News und Facts zu entlocken. Und ich vernahm schließlich ihre Stimme, die mir freundlich, höflich aber bestimmt klarmachte, dass sie – die Expertin – zum derzeitigen Stand gar nichts sagen möchte, weil alles offen ist. Sie – die Expertin – habe Vorschläge gemacht, was geändert werden sollte und möchte jetzt der Politik nicht vorgeifen.

#### **5. Akt – Liebesdienst unter Zwang**

Die KUPF war nicht begeistert ob der Botschaft, dass es den gewünschten Text nicht geben würde, aber sie war – wie immer – verständnisvoll. Und dann rief sie mich wieder an und sagte mir, dass ich den Artikel anders – ohne die Expertin – schreiben kann. Wobei «kann» nicht das richtige Modalverb in diesem Zusammenhang ist. Zur Anwendung kam: «schreiben muss». Wie gesagt, ich kann der KUPF nichts abschlagen, sie lächelt zu schön, sie hat so viel Gutes für mich getan, ich hab sie einfach lieb. Darum sagte ich der KUPF: «Ich schreib euch das, wenn auch unter Zwang».

#### **6. Akt – Anlassgesetzgebung**

Es ist ja so, dass jede Politikerin, die etwas auf sich hält, betont, dass mit ihr keine Anlassgesetzgebung passiert. Denn wenn sie das nicht sagt, könnte ihr ja unterstellt werden, dass sie sich nach den Anlässen richtet und vielleicht gar nur dem Wahlvolk nach dem Mund Gesetz gibt.

Aber im konkreten Fall, dem Veranstaltungssicherheitsgesetz, muss das böse Wort zumindest vermutet werden. «Erleichtern und verbessern ließe sich manches im Bereich des Veranstaltungssicherheitsgesetzes, in dem manche Normen sich als wenig praxisnah und insgesamt unflexibel erwiesen haben.», meint z. B. Herbert Scheiböck, der Präsident des

Forum Volkskultur und ist eine der Stimmen, die vor allem im vergangen Jahr ihren Unmut ob des Gesetzes kund getan haben. Hier müssen die Politikerinnen handeln, denn es sind zu viele aus unterschiedlichsten Bereichen, die hier Forderungen stellen und nicht nur einige wenige, die ohnehin immer lästig sind.

#### **7. Akt – Symphonisches Ende mit Paukenschlag**

Aber, auch wenn etwas passieren wird, Konkretes kann ich der KUPF, trotz aller Liebe, nicht liefern, dachte ich mir, bis ich wieder einmal tat, was ich nicht lassen kann: Ich habe die OÖ Nachrichten gelesen. Und da stand es. Am 23.5.2015, 3 Tage vor Drucklegung, exklusiver geht es für eine Quartalszeitung, wie die der KUPF nicht: «vp will einfache Spielregeln für Veranstaltungen». LH Pühringer und vp-Klubobmann Stelzer werden zitiert, dass das Regelwerk immer dichter geworden ist und vom Organisieren von liebgewonnenen und traditionellen Veranstaltungen abschreckt. Der Paragraphenwald soll gelichtet werden.

Ein Schelm wäre ich, wenn ich die liebgewonnenen und traditionellen Veranstaltungen als jene vermuten würde, die auch das Wahlvolk der vp liebgewonnen hat und traditionellerweise gerne besucht.

Aber bin ich denn ein Schelm?

Vielleicht?

In erster Linie bin ich hier ein Liebesdiener der KUPF, der auf dieser Seite nicht viel Licht in den Paragraphenwald gebracht hat, der nicht dazu beigetragen hat, ein Verständnis zur Materie zu entwickeln, der aber seine Meinung niederschreiben durfte.

# Ober-töne

## Sendungen und Apokalypsen

Der Untergang der Zivilisation: Jedes Mal wird er prophezeit, wenn sich ein neues Medium etabliert. So auch damals, beim Fernsehen. Das Massenmedium – so auch heute die gängigen Vorurteile – würde die Individuen verrohen, verblöden, manipulieren.

Ein herablassendes «Ich habe keinen Fernseher» in Gespräche über heiß diskutierte Themen zu sprenkeln ist so fast schon zum politischen Statement geworden. Doch eine herabwürdigende Ablehnung des Fernsehens oder Trash-TVs ist meistens nur eines: Der durchschaubare Versuch, sich selbst einer «kulti-vierteren» Klasse zuzurechnen. «Ich? Ich schaue diesen Dreck doch nicht! Ja, naja, selten schon, aber dann nur ganz gezielt, Arte und Universum und so.» So Denkenden entgeht und eine unfassbar faszinierende Welt voller menschlicher (Un-)Kreativität. Wirklich, es ist nicht in Worte zu fassen, was dieses Medium alles hervorbringt und der Konsum mit einer gewissen kritische Faszination kann nur bereichernd sein.

Ich für meinen Teil schaue daher alles. Topmodels, den Hundeflüsterer, Schlag den Raab, Home Shopping, Song Contest. Sailor Moon, Als die Tiere den Wald verließen, Es war einmal der Mensch. Am liebsten habe ich meinen Lokalsender, der nächtens in Echtzeit Station für Station die Strecken von Bahnen, Bussen und Trams kommentarlos zeigt. So kann man mit den Öffis fahren, ohne auch nur einen Fuß vor die Tür zu setzen – ein Traum! Nur die politischen Diskussionsshow sind mir dann doch ein bisschen zu trashig. Aber so lange es Serien, Upps! Die Pannenshow, animierte Comicfilme und Talksendungen gibt kann das Abendland meinetwegen ruhig untergehen, wenn ich währenddessen mit Chips und Decke das Geschehen live vom Sofa aus beobachten kann.

Das Fernsehen ist übrigens auch das einzige Medium, das auf die selbst ausgelöste Endzeit vorbereitet ist: Der Nachrichtensender CNN hat gerade publik gemacht, welche Szene während eines potenziellen Weltuntergangs laufen wird. Aber das spoilere ich euch jetzt nicht, seht selbst.

# Pastorale Digitale

## Bad Aibling

Wer erinnert sich? Als zu Beginn der 1990er-Jahre das ORF-Fernsehen mit dem neuen Format «Gaudimax» erstmals auf Sendung ging, konnte sich das Publikum noch massenhaft für sexistische Witze über Kühe und Ehefrauen aus Bad Aibling begeistern. Mittlerweile bietet Bad Aibling niemandem mehr einen Grund zum Lachen.

Die bayerische Kleinstadt in der Nähe von Rosenheim ist als tölpelhafte Matrize des schmutzigen Humors seit geraumer Zeit bedeutungslos. Am ehesten finden noch kleine Kinder die auffallend großen Kugeln amüsant, die wie überdimensionale weiße Ballons das Landschaftsbild um Bad Aibling prägen. Wem allerdings die demokratische Unversehrtheit unserer Kommunikationsgrundlagen Kopfzerbrechen bereitet, bekommt bei diesem Anblick Gänsehaut. Im Rahmen des weltumspannenden Spionagenetzwerks «Echelon» hatte der US-amerikanische Geheimdienst hier schon vor fast 30 Jahren eine Abhörbasis errichtet, mit in kuppelartige Schutzhüllen gepackten Radaranlagen, die schließlich vom deutschen Bundesnachrichtendienst (BND) übernommen wurden, um der NSA auch weiterhin wertvolle Informationen aus relevanten Krisenregionen auszuspähen. Soweit die offizielle Lesart.

Seit Anfang Mai 2015 ist bekannt, dass – in Verletzung unumstößlicher Grundrechte – sogar hochrangige Personen und Institutionen der europäischen Politik jahrelang der breiten Bespitzelung zum Opfer gefallen sind. Nun stöhnt das vernetzte Individuum einmal mehr unter diesem weiteren schweren Sündenfall. Die Ohnmacht bahnt sich ihre Wege immer tiefer, verliert sich zusehends in Gleichgültigkeit und stellt die Widerstandsgeister auf eine harte Probe. Wo bleiben also die erbosten Reaktionen aus Österreich? Fehlanzeige! Hier wird zum Skandal der globalisierten Überwachungspraxis demütig geschwiegen – und der Missachtung von Demokratie und Verfassung auch gleich die Absolution erteilt. Von Bad Aibling bleibt nur noch übrig, dass fortan endgültig Schluss mit lustig ist.



# Gnackwatsch'n

## Die Trolle sitzen in den Redaktionen



BAD JOURNALISM

Stephan Gasser  
ist freischaffender  
Künstler in Linz.

Mediale An- und Untergriffe auf Kulturinitiativen passieren. *Less Journalismus, more Meinungsmache*. Manche kis freut das: Wer auf der Feindliste des Boulevards und der Regionalpresse landet, hat wohl vieles richtig gemacht.

Doch man darf es sich nicht zu einfach machen und sich am medialen Gegenwind nur berauschen – man muss auch austeiln. Besonders bieten sich dazu die Oberösterreichischen Nachrichten an; ihr Verhältnis zur progressiven Zeitkultur ist angespannt. Nach Jahren der friedlichen Koexistenz (man hatte eher wenig miteinander zu tun) wenden sich die oön wieder verstärkt der initiativen Kulturarbeit zu: Im November erfolgte eine recht überraschende Attacke auf den freien TV-Sender *Dorf*. Getrieben möglicherweise von ökonomischer Konkurrenz (das kleine *Dorf* hatte einem oön-nahen Sender ein Sendefenster weggeschnappt), wurde deftig aus der Hüfte geschossen: Pauschale Abstempelung des Contents bei gleichzeitiger Betonung der aufgewendeten Steuergelder produzierten eine recht eindeutige (negative) Stimmungsmache.

Im Mai nun der Nachschlag: Motiviert stürzte sich ein Linzer Lokalredakteur auf *maiz*, ein langjähriges KUPF-Mitglied mit hoher Reputation über den deutschen Sprachraum hinaus. Die migrantische Selbstorganisation *maiz* besticht mit multi-professionellen Aktivitäten, etwa in den Sparten Forschung, Bildung, Aktivismus, Kultur oder Beratung. Der Redakteur zitierte aus einem Projektantrag der AktivistInnen, dessen wissenschaftliche Sprache ihn offenbar überforderte: «*Kontextualisierung von Phänomen(en) der Essstörung innerhalb der Migrationsgesellschaft durch Aufzeigen von Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Sozialisationsinstanzen, gesellschaftspolitischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen, wirtschaftlichen Interessen, idealisierten Körperkonzepten, Rassismus, Homophobie, Sexismus und dem Ernährungs- und Konsumverhalten von migrantischen Jugendlichen.*» Eigentlich nichts, was einer Erstsemester-Studierenden Angst machen würde. Aber anstatt einfach nachzufragen, verunglimpt der verunsicherte Schreiberling den *maiz*-Antrag lieber pauschal als «*Geschwafel*». Wettert im Chor mit den Freiheitlichen gegen «*Mehrfachförderungen*» (gemeint sind wohl die durchaus sinnvollen Kofinanzierungen). Und bedient sich derselben Taktik wie zuvor bei *Dorf*: pauschale, nicht begründete Kritik an den Inhalten bei gleichzeitiger Hervorhebung der Fördersituation.

Liebe Nachrichten: Kritik ist ja okay. Aber: Recherche, Faktenchecks und Ausgewogenheit sind dabei nichts, vor dem ihr euch fürchten müsstet. Probiert es einfach einmal aus!

Natürlich braucht man sich über Angriffe aus gewissen Ecken nicht wundern und kann sogar daran wachsen. Aber weil der mediale Mainstream uns alle betrifft, muss man auch ebendort intervenieren. Individuell, politisch, künstlerisch. Oder halt mit dieser handgeschriebenen Gnackwatsch'n.

**Manchmal böse, meistens lustig und immer respektlos.**

Alle Gnackwatsch'n von 2001–2014 gesammelt und kommentiert in der Edition Gnackwatsch'n.

**Jetzt bestellen auf [www.kupf.at](http://www.kupf.at)**



# Termine Juni–August

## Aus- schreibungen und Preise

**Anti-Gypsyism and Discrimination Affecting Roma**  
 Die Open Society lädt ein, Projekte zur Thematisierung und Bekämpfung von Antiziganismus zu entwickeln und einzureichen. Mögliche Themen sind zum Beispiel Diskriminierung beim Zugang zu öffentlichen Leistungen; Diskriminierung oder Kriminalisierung durch Staat und Öffentlichkeit; Nutzung zivilgesellschaftlicher und politischer Rechte in Zusammenhang mit der freien Bewegungsmöglichkeit in der EU, antidiskriminierender Zugang zu Staatsbürgerschaft für staatenlose Personen. Die eingereichten Projekte sollen 2015 beginnen und sechs bis maximal 24 Monate andauern. Fördersumme: \$ 10.000 bis max. \$ 200.000. Die Open Society steuert max. ein Drittel der Gesamtprojektkosten bei.  
**Einreichen:** bis 20. Juni 2015 [first come, first serve] → [opensocietyfoundations.org](http://opensocietyfoundations.org)

**YOUKI 2015**  
 Die YOUKI, das größte internationale Nachwuchs-Medienfestival Österreichs, sucht auch heuer wieder eure Filme. Teilnahmeberechtigt sind Jugendliche mit Einzel- oder Gruppenarbeiten, Privat- oder Schulprojekten. Zur Teilnahme am YOUKI Filmwettbewerbsprogramm sind Jugendliche im Alter zwischen 10 und 26 Jahren berechtigt (im Zweifelsfall gilt das Alter zu Produktionsbeginn). Der Wettbewerb ist in drei Altersgruppen unterteilt (10–14 | 15–20 | 21–26 Jahre). Die maximale Filmlänge für alle Altersgruppen beträgt 20 Minuten. Für den Wettbewerb der YOUKI 2015 kommen nur all jene Filme in Frage, die nach dem 1. Jänner 2013 fertiggestellt wurden.  
**Einreichen:** bis 10. August 2015 → [youki.at](http://youki.at)

**Ferialjob im Kulturverein**  
 Mit einer eigenen Förderaktion unterstützt das Land OÖ Kulturvereine, die jungen Menschen qualifizierte Ferialjobs anbieten. Pro Kulturverein können maximal zwei Arbeitsplätze gefördert werden, und zwar maximal 75 % der Bruttolohnkosten für vier Wochen, wobei der Förderbetrag mit 700 Euro je Ferialarbeitsplatz begrenzt ist. Bedingung für die Förderung ist, dass der Personalstand des Vereines in den letzten sechs Monaten nicht verringert wurde. Beantragt werden kann die neue Förderung von jedem oberösterreichischen Kulturverein, die Auszahlung der Förderung erfolgt nach Beendigung der Feriätigkeit und der Vorlage einer An- und Abmeldung bei der Gebietskrankenkasse, des Lohn-/Gehaltszettels und eines Tätigkeitsberichts.  
**Einreichen:** bis 10. November 2015 → [land-oberoesterreich.gv.at](http://land-oberoesterreich.gv.at)

**LEADER**  
 Die Bundesrichtlinien für LEADER sind nun veröffentlicht: Neu sind Mikroförderungen bis 5700 € für gemeinnützige Kleinprojekte und die budgetäre Gel-tendmachung von Ehrenamtsstunden á 12 Euro als Eigenleistung. Die Förder-sätze variieren je nach Region, betragen jedoch meist 60, bzw. 80 % für Kleinpro-jekte.  
**Schlau machen und einreichen:** beim regionalen LEADER-Verein → [leader.at](http://leader.at)

## Dienstag, 9. Juni

Radamt – Fahrradselbsthilfe Werkstatt jeden Di. im Juni, am 30.6.: Ladiesnight 18:00–21:00 | Frei[ ]Raum Ottensheim Otelo Ottensheim → [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

Ausstellungseröffnung: Michael Heindl 19:30 | bb15 – Raum für Gegenwartskunst → [bb15.at](http://bb15.at)

## Mittwoch, 10. Juni

Gespräch, Treff: Über d' Regel reden – der (weibliche) Zyklus 18:00–21:00 | luft\*raum Linz OTELO Linz → [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

DJ-Line, Radiosendung, Veranstaltung: Kupfermuckn – Blue Danube Radio 21:00–23:00 | Radio FRO 105.0 Live am Salonschiff Fräulein Florentine → [fro.at](http://fro.at)

## Donnerstag, 11. Juni

Lesung mit Theodora Bauer 19:30 | Wissensturm Linz Linzer Frühling → [linzerfruehling.com](http://linzerfruehling.com)

## Freitag, 12. Juni

Tauschabend: Macht doch alle was ihr wollt! ... eine ¼ auf der Bühne... 20:00 | Zuckerfabrik Enns → [d-zuckerfabrik.at](http://d-zuckerfabrik.at)

## Samstag, 13. Juni

Fotoworkshop: Poesie der Bewegung 09:00–17:00 | Tabakfabrik Linz NH10 → [enhazehn.at](http://enhazehn.at)

AVIVA Methode Grundkurs: Aktivierung der Selbstheilungskräfte 13:00–18:00 | Frauennetzwerk Rohrbach → [frauennetzwerk-rohrbach.at](http://frauennetzwerk-rohrbach.at)

Welser Poetry Slam im MKH hosted by PostSkriptum 20:00 | Medien Kultur Haus Wels → [medienkulturhaus.at](http://medienkulturhaus.at)

## Festivals, Freiluft- veranstaltungen, Sommerprojekte

### Juni 2015

Festival des politischen Liedes 2015

12.–14. Juni | Weissenbach, Attersee Europacamp: Oferta Especial, Gattamolesta, The Offenders, The Forum Walters, Coro Novecento di Fiesole, Desenvoluta, Sonatori della Boscaia, Frau Tomani u.a. Kulturverein Willy → [kv-willy.at](http://kv-willy.at)

Rad & Roll 10

13. Juni | Wels und Gunskirchen 13:30 Start: ATP Volksgarten 15:30 Hans, derschmidhof 20:30 Stelzhamma, ATP Wels KV waschaecht → [waschaecht.at](http://waschaecht.at)

### Juli 2015

Festival Fantastika

3.+4. Juli | Freistadt Innenstadt Internationales Straßenkunstfestival, bei Schlechtwetter im Salzhof Freistadt KV Charismart → [festivalfantastika.at](http://festivalfantastika.at)

## Mittwoch, 17. Juni

Repair Café Weitere Termine: Mi, 15. Juli 2015 18:00 | luft\*raum Linz OTELO Linz → [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

## Donnerstag, 18. Juni

Konzert: Hans Kennel – Alpensturm 15 20:00 | Evangelische Kirche Bad Ischl Jazzfreunde Bad Ischl → [jazzfreunde.at](http://jazzfreunde.at)

## Freitag, 19. Juni

Essen und reden mit: Othmar Panhofer 19:00 | Gasthaus Möslinger Ungenach Kulturverein GUK Ungenach

Konzert: Celtic Summer Night 20:00 | Tai Chi Schule Localbühne Freistadt → [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

Konzert: Johnny M. & The Toothbreakers 20:30 | Zuckerfabrik Enns Localbühne Freistadt → [d-zuckerfabrik.at](http://d-zuckerfabrik.at)

## Mittwoch, 24. Juni

Aktion, Tanz: Freigang HAKA 18:00 | luft\*raum Linz OTELO Linz → [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

Erzählcafé mit Linzer Bettler\*innen 19:00–21:00 | Radio FRO, Linz → [fro.at](http://fro.at)

Sound of Percussion & Freedance 20:00 | Zuckerfabrik Enns → [d-zuckerfabrik.at](http://d-zuckerfabrik.at)

## Freitag, 26. Juni

Konzert: HarpAttack 19:30 | Ateliers Kunstverein NH10 Linz Linzer Frühling → [enhazehn.at](http://enhazehn.at)

Performancelaboratorium 09 19:30 | bb15 – Raum für Gegenwartskunst → [bb15.at](http://bb15.at)

## Donnerstag, 2. Juli

## Freitag, 26. Juni

MKH-Sommerfest 20:30 | Medien Kultur Haus Wels → [medienkulturhaus.at](http://medienkulturhaus.at)

## Samstag, 27. Juni

African Party 17:00 | Arcobaleno Linz → [arcobaleno.info](http://arcobaleno.info)  
 Literatur aus der Gegend: Vom Papier. Eine Liebesgeschichte 17:30 | Österr. Papiermuseum → [papiermuseum.at](http://papiermuseum.at)

## Dienstag, 30. Juni

Lesung: „Es war die Eule in mir...“ 10:00 | Haus Bethanien Kunst- & Kulturgruppen Gallneukirchen → [diakoniewerk.at](http://diakoniewerk.at)

## Mittwoch, 1. Juli

Open Jam 18:00 | luft\*raum Linz OTELO Linz → [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

## Donnerstag, 2. Juli

Ausstellungseröffnung Papierwerke 2D und 3D 19:00 | Österr. Papiermuseum → [papiermuseum.at](http://papiermuseum.at)

## Lesung der VHS-Schreibwerkstatt

19:30 | Wissensturm Linz Linzer Frühling → [linzerfruehling.com](http://linzerfruehling.com)

## Freitag, 3. Juli

Vernissage: Edith Maul-Röder und Andrew Phelp 18:30 | Medien Kultur Haus Wels → [medienkulturhaus.at](http://medienkulturhaus.at)

Einen aktuellen Veranstaltungs-kalender mit allen Terminen der KUPF-Mitglieds-initiativen finden wir unter → [kupf.at](http://kupf.at)

Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

## Freitag, 3. Juli

Konzert: Broken Heart Collector 21:00 | Gasthof zur Post Ottensheim KV KomA Ottensheim → [koma.ottensheim.at](http://koma.ottensheim.at)

## Samstag, 4. Juli

Fotoworkshop: Kunst und Kultur an der Traun 10:00–18:00 | Medien Kultur Haus Wels → [medienkulturhaus.at](http://medienkulturhaus.at)

## Mittwoch, 8. Juli

Gespräch, Treff: Ältestenrat 18:00–21:00 | luft\*raum Linz OTELO Linz → [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

Fest, Lesung, Radiosendung: Poetischer Act – Blue Danube Radio 21:00–23:00 | Radio FRO 105.0 Live am Salonschiff Fräulein Florentine → [fro.at](http://fro.at)

## Freitag, 10. Juli

Konzert: Dark Circle, Throwers, Nine Eleven 21:00 | KAPU Linz → [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

## Donnerstag, 27. August

Wettlesen an der Donau 19:30 | Strandgut (Vereinslokal) Strandgut & Linzer Frühling → [strandgut-linzerfruehling.com](http://strandgut-linzerfruehling.com)

Filmpräsentation, Konzert: We Stood Like Kings „Berlin – Die Sinfonie der Großstadt“ 21:00 | Austria Tabak Pavillon Wels KV waschaecht → [waschaecht.at](http://waschaecht.at)

## Freitag, 11. September

Bar-Eröffnung 20:00 | KAPU Linz → [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

## August 2015

Free Tree Open Air 14.+15. August | Taiskirchen i. Ikr. 2 Tage – 4 Bühnen – Camping 20 Bands – 30 DJs – Kulturprogramm Free Camping! KuR – Kraut & Ruam → [freetreeopenair.at](http://freetreeopenair.at)

GirlsRockCamp Linz 23.–29. August | Ann & Pat, Linz Musik- und Bandprojektwoche für Mädchen\_\* und junge Frauen\_ Am letzten Abend, Samstag 29. August: öffentliches Abschlusskonzert. Fiftitu%, Ann and Pat und Pink Noise → [girlsrrock.at](http://girlsrrock.at)

28. Festival Der Neue Heimatfilm 26.–30. August | Kino Freistadt Internationales Freistädter Filmfestival, um die 40 Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme Localbühne Freistadt → [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

## September 2015

Sonograph Festival 11.+12. September | OKH Vöcklabruck Julian Nantes, Catastrophe & Cure, Parasol Caravan, Like Elephants, Leyya, Mynth Young & Culture Vöcklabruck → [sonograph-festival.at](http://sonograph-festival.at)

# Kärntner Zustände

**Die freie Szene ist Kärntens größter kultureller Player.  
Um Stellenwert und Bedeutung der freien Kulturinitiativen  
zu erheben, hat die IG KIKK die freien Kulturinitiativen<sup>1</sup>  
ausführlich zu ihren Tätigkeiten befragt.  
Barbara Stüwe-Eßl über die Basisdatenerhebung und über  
aktuelle Entwicklungen der Kärntner Kulturpolitik.**

Barbara Stüwe-Eßl ist  
Theaterwissenschaftlerin, Kulturmanagerin  
und Mitarbeiterin der  
IG Freie Theater.

→ [freietheater.at](http://freietheater.at)

Literatur:  
Interessengemeinschaft der Kulturinitiativen in Kärnten / Koroška (Hg.) (2014): Basisdatenerhebung der Kulturinitiativen in Kärnten / Koroška. Klagenfurt / Celovec, siehe:

→ [igkikk.at](http://igkikk.at)

*«Kultur kostet Geld. Sie kostet Geld vor allem auch deshalb, weil der Zugang zu ihr nicht in erster Linie durch einen privat gefüllten Geldbeutel bestimmt sein darf. (...) Substanziell hat die Förderung von Kulturellem nicht weniger eine Pflichtaufgabe der öffentlichen Haushalte zu sein als zum Beispiel der Straßenbau, die öffentliche Sicherheit oder die Finanzierung der Gehälter im öffentlichen Dienst. Es ist grotesk, dass wir Ausgaben im kulturellen Bereich zumeist ‹Subventionen› nennen, während kein Mensch auf die Idee käme, die Ausgaben für ein Bahnhofsgebäude oder einen Spielplatz als Subvention zu bezeichnen. Der Ausdruck lenkt uns in die falsche Richtung. Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns leisten oder auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere eigentliche innere Überlebensfähigkeit sichert.»*

Dieses Zitat des CDU-Politikers Richard von Weizsäcker ist gemeinsam mit einem Zitat von Wolfgang Sterneck, der die Notwendigkeit der Entwicklung einer selbstbestimmten Kultur hervorhebt, der Basisdatenerhebung der IG KIKK (Kärntner Schwesternorganisation der KUPF) vorangestellt. Eine sinnvolle Voranstellung, die Ergebnisse der Basisdatenerhebung der IG KIKK (Bezugsjahr 2013) beweisen: Die Freie Kärntner Szene hat allen Grund zu mehr Selbstbewusstsein – sie ist bezogen auf erreichte Menschen und Zahl der Veranstaltungen der größte kulturelle Player Kärntens. Politik- und Kulturverwaltung haben damit allen Grund, die viel zu niedrigen Förderungen zu erhöhen. Eine Zukunftsinvestition, die sich für das Land Kärnten jedenfalls lohnt.

Die Basisdatenerhebung wurde Ende Februar 2015 veröffentlicht. Die Ergebnisse sind nicht nur bezüglich des hohen Rücklaufs – knapp 80 % der 82 Initiativen haben geantwortet – sondern auch hinsichtlich der hohen Produktivkraft im Vergleich zur

niedrigen öffentlichen Förderung und anderen erschwerenden Produktions- und Veranstaltungsbedingungen höchst beeindruckend<sup>2</sup>. Mit der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst und Kultur stellen freie Kulturinitiativen einen hohen Identifikationsfaktor insbesondere für Jüngere her und wirken der Landflucht entgegen. Kulturförderung ist ein Return of Investment für das Land Kärnten, «eine gute Investition in die Zukunft, die sich auszahlt, und damit einer wirtschaftspolitischen Maßnahme gleichsetzbar ist.»

## Fair Pay?

So gut die Bilanz für Kärnten ist, so schlecht ist sie bezogen auf die Existenzsituation der Kulturarbeiter\_innen, die diese Arbeit leisten. Deziert nicht auf eine Neiddebatte zielend, stellt die IG KIKK nüchtern und kritisch die «Relation von Förderung und der damit verbundenen Wertschätzung» betrachtend, die Pro-Kopf-Förderung durch das Land Kärnten für das Stadttheater von 93,74 € jener für die Freie Szene von 1,59 € gegenüber.

Dem Fördervolumen entsprechend ist die Prekarität der in der freien Szene tätigen Kulturarbeiter\_innen groß, der Rückgriff auf ehrenamtliche Arbeit, meist handelt es sich um ‹unfreiwillig› unbezahlte professionelle Arbeit, sehr hoch. Kann die geleistete Arbeit bezahlt werden, so liegt die Bezahlung «im Vergleich zur Qualität der geleisteten Arbeit weit unter dem vertretbaren Maß.» Die immerhin 415 Eigenproduktionen sind bemerkenswert, «da die dafür zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen als bescheiden bis prekär bezeichnet werden müssen.» Häufig werden private Räume als Büros, Werkstätten, Proberäume etc. genutzt. Zum Aufbau der notwendigen räumlichen Infrastruktur sind langfristige Konzepte und mehrjährige finanzielle Zusagen seitens der Subventionspartner\_innen notwendig.

<sup>1</sup> Die Kernkriterien freier Kulturarbeit definiert die IG KIKK über die Faktoren zeitgenössische Kulturarbeit, Veranschaulichen und Hinterfragen gesellschaftlicher Prozesse, Unabhängigkeit von Gebietskörperschaften und religiösen sowie politischen Gruppierungen und Sensibilität gegenüber gesellschaftlich benachteiligten Gruppen. (IG KIKK 2014: 5)

<sup>2</sup> Radio Agora wurde aufgrund der schwierigen Vergleichbarkeit der Daten aus der Erhebung genommen, das Volkskino Klagenfurt bezüglich Besucher\_innenzahlen und Veranstaltungstagen gesondert dargestellt.

## **Positive Ausblicke**

Die geleistete freie Kulturarbeit wird mit dieser Erhebung gut sichtbar gemacht und damit hoffentlich zukünftig weniger marginalisiert werden. Durch persönlich geführte Interviews konnten bereits individuelle Hilfestellungen, eine Verbesserung der Vernetzung untereinander als auch innerhalb der IG KIKK hergestellt werden. Diese erhielt 2013 nach 13 Jahren erstmals wieder Förderung durch die öffentliche Hand<sup>3</sup> und damit wieder eine bessere Basis für notwendige Aktivitäten, die ehrenamtlich nicht zu leisten waren.

Vor allem aber heben die Daten den Selbstwert der freien Szene in Kärnten und signalisieren die «gewichtige, unübersehbare Größe» innerhalb der Kulturlandschaft. Eng mit dem Selbstwert ist Wertschätzung verknüpft. Letztere ist verbesserungswürdig, das zeigen auch die Zufriedenheitswertungen hinsichtlich der Kommunikation mit Subventionsgeber\_innen in den Ämtern und Behörden. In der Durchschnittsbewertung nach Schulnotenvergabesystem schmitten alle Behörden, trotz teilweise großer einzelner Streuwerte, nur durchschnittlich ab (EU: 3,4; Land Kärnten: 3,2; Gemeinden: 2,95; bm:ukk: 2,8).

Bei den 2013 an die Freie Kärntner Szene vergebenen Subventionen liegt das Land Kärnten mit 469.915 € hinsichtlich des Fördervolumens erst an dritter Stelle; die Kulturabteilung des Landes vergab mit ihrem Anteil davon (360.416 €) nur 1,36 % des Kulturbudgets an Freie Initiativen. Beantragt wurden von diesen bei der Kulturabteilung 899.360 €, nur 40 % der beantragten Mittel wurden bewilligt.

In einer Presseaussendung zu Anfang des Jahres wies Landesrat Benger noch darauf hin, dass im Jahr 2014 die Förderungen durch die Kulturabteilung des Landes verdoppelt (rund 730.000 €) werden könnten. «Für ihn stelle», so die Kleine Zeitung die «freie Kärntner Kulturszene eine der wichtigsten Säulen für die gesellschaftliche Entwicklung dar», beteuerte Landeskulturreferent Christian Benger [...] und stellte den «kulturellen Nahversorgern» Mehrjahresverträge sowie ein «einheitliches und für alle nachvollziehbares Fördermodell» in Aussicht. Motto des övp-Politikers: «Die Zeit der Willkür ist vorbei.»»

## **Ernüchterung**

Am 30. März dieses Jahres kam die Ernüchterung: Mittels Erlass der Finanzlandesrätin erfolgte ein Auszahlungsstopp sämtlicher budgetärer Mittel des Landes Kärnten, bedingt durch politische Altlasten rund um das Hypo-Alpe-Adria-Debakel. Dieser bringt aktuell den Großteil der Freien Szene in eine ungesicherte Warteposition: Förderansuchen liegen unentschieden in den Amtsstuben, bis den Politiker\_innen des Landes hoffentlich noch vor Erscheinen dieses Artikels die Absicherung der Landesfinanzen

gelungen ist. Bis dahin gehen die Künstler\_innen und Kulturarbeiter\_innen ins volle Risiko. Sie müssen um ihre Vorhaben, bereits geleistete vertragliche Bindungen, getätigte Ausgaben für Vorbereitungsarbeiten und zum mindesten um einen Teil ihrer eigenen finanziellen Existenzgrundlage bangen und ihre Pläne für 2015 häufig völlig neu ausrichten. Immerhin signalisiert der Bund Auffangbereitschaft, etwa dadurch, in Kärnten unentschiedene Subventionseinreichungen noch vor dem Sommer in die entsprechenden Bundesbeiräte zu geben. Auch die IG KIKK ist wieder auf ehrenamtliche Arbeit zurückgeworfen. Ihre Mitglieder leisteten 2015 bereits sehr viel ehrenamtliche Arbeit, wie die Koordination einer breit unterstützten Kundgebung und die Organisation eines ersten Jour Fixe der Kulturinitiativen mit Kulturlandesrat Benger am 5. Mai u.v.a.m.

Zu Redaktionsschluss ist noch viel zu vieles offen. Wahrscheinlich nicht erspart bleibt dem Kulturbereich eine 15 %-Kürzung, die angesichts der ohnehin sehr niedrigen Einzelförderungen der zeitgenössischen Freien Szene desaströs ist. Zu hoffen bleibt, dass bald eine finanzielle Lösung für Kärnten gefunden wird und Kulturlandesrat Christian Benger sich wie beim Jour Fixe am 5. Mai versprochen mit ganzer Kraft für die Kärntner Kultur-Szene einsetzt und, falls er sich nicht durchsetzen könne, für Verteilungsgerechtigkeit bei der Kürzung der Mittel jenseits der gleichmäßigen Beschneidung aller Förderakte findet.

Dieser Artikel ist  
erstmals im Mai 2015  
in gift – Zeitschrift  
für freies Theater  
erschienen, wurde  
für die KUPFzeitung  
aktualisiert und ist in  
voller Länge zu lesen  
auf:

→ [kupf.at](http://kupf.at)

<sup>3</sup> Ab 2000 wurde es nicht nur um die IG KIKK in Kärnten relativ still: «Die freiheitliche Kulturpolitik zeigte wenig Interesse, die freie Kulturszene in ihrer Entfaltung zu fördern. Eines der ersten Opfer dieses politisch intendierten Spaltungsprozesses war die IG KIKK. Für 13 Jahre wurde die Förderung vonseiten des Landes auf null gestellt.»

# Frau Tomani in Persien

**Der Iran ist nicht nur ein riesiges Land, sondern auch eine enorme Leinwand für Projektionen aller Art. Veronika Moser über Erwartungen und Realitäten.**

Veronika Moser ist Radioarbeiterin und Reisende. Die musikalische Bühne betrifft sie als Frau Tomani.

→ [fro.at](http://fro.at)  
→ [facebook.com/  
FrauTomani](http://facebook.com/FrauTomani)

Heute flieg ich nach Iran. Nach Iran? Oder in den Iran? Ich bin mir nicht so sicher, manche Zeitungen schreiben über die Atomverhandlungen mit dem Iran, andere über ebenjene ohne dem. Schauen wir uns das mal genauer an. In der deutschen Sprache verfügen Ländernamen – genauso wie alle anderen Substantive – über ein grammatisches Geschlecht. Es gibt eine Handvoll Länder, die «männlich» sind, und die kriegen mitunter einen Artikel vorangestellt. Der Vatikan. Der Irak. Der Iran auch manchmal. Aber nicht unbedingt! Weil der Iran nämlich dort, wo er herkommt, gar kein Geschlecht hat. Die persische Sprache kennt kein Genus und somit auch keine Artikel. Farsi ist eine geschlechterlose Sprache! Über gendergerechtes Schreiben müssen sich die Iraner\*innen wohl keine Gedanken machen.



Fotos:  
Veronika Moser

Heute flieg ich also nach Iran. Am Flughafen Istanbul-Sabiha Gökçen mache ich einen Zwischenstopp. Sabiha Gökçen war die Adoptivtochter von Mustafa Kemal Atatürk, dem Begründer der modernen Republik Türkei, und sie war die erste Kampfpilotin der Welt. Irgendwie gruselig, eine Bomberpilotin der 1930er Jahre zur Namenspatronin für einen internationalen Passagierflughafen zu machen, finde ich. Ich muss aufs Klo.

Vor der Damentoilette steht eine Frau und schaut mich skeptisch an. Als ich an ihr vorbeigehen will, schickt sie mich zur Tür gegenüber. Die Tür gegenüber ist die Herrentoilette und der Klomann schaut mich skeptisch an. Ich gehe wieder zurück aufs Damenlo. Verlegenes Lächeln. Insgeheim freu ich mich über das Nicht-Eingeordnet-Werden-Können und fühl mich so richtig schön queer.

Landeanflug Teheran, das große Verkleiden beginnt. Wie auf Befehl beginnen die Frauen rundherum, Tücher in allen Größen und Farben auszupacken und ihre Köpfe darin einzupacken. Ich kriege einen heißen Schädel. Wenn ich aufgrund meines androgynen Aussehens eh für einen Kerl gehalten werde – vielleicht kann ich mir dann auch das Kopftuch sparen? Am Feminismus und Krawall Camp in Linz hat eine Freundin gerade erst einen tollen Gender-Bending-Workshop angeboten. «Als Dragking unterwegs in Iran» seh ich schon die Überschrift für den Artikel in der KUPFzeitung vor meinem geistigen Auge, da stupst mich meine Sitznachbarin an und zeigt erst auf ihr Kopftuch und dann auf mich. «First time in Iran?» Ich werde rot, binde mir den Schal um und beschließe, meinen mitteleuropäischen queer-feministischen Mittelstands-Aktionismus zu Hause zu lassen.

Der Flughafen in Teheran heißt Imam Chomeini International Airport. Imam Chomeini ist jener Ayatollah, der zwar schon tot ist, aber immer noch allgegenwärtig auf allen Ecken und Wänden. Er war es, der sich das Konstrukt der Islamischen Republik ausgedacht hat, die es seit der Iranischen Revolution 1979 gibt (1357 in islamischer Zeitrechnung). Mustafa Kemal Atatürk muss sich damals in seinem Grab umgedreht haben und gut, dass seine Adoptivtochter Sabiha Gökçen nicht mehr beim Militärflugdienst war! Aber genau das hat Ayatollah Chomeini doch zu seiner Islamischen Revolution bewogen: dass es die davor herrschenden despotischen Schahs mit dem



Laizismus übertrieben haben. Reza Schah Pahlavi, ein großer Verehrer Atatürks, ging bei der Modernisierung Irans in den 1930er Jahren sogar so weit, ein Schleierverbot einzuführen, das er mit militärischer Gewalt durchsetzen musste. Da haben wir den Salat. Es ist nicht gut, den Leuten vorzuschreiben, wie sie sich anziehen sollen! Vorvorgestern noch Schleierverbot, heute Kopftuchzwang. Welcome to the Islamic Republic of Iran.

Aber die Leute tun sich eh keinen Zwang an und der Hijab ist nicht das große Problem. Nur ich selber scheine ein Problem damit zu haben und bin die ganze Zeit so darauf fixiert, ich Westeuropäerin, ich Mitteleuropäerin, ich Österreicherin, ich Landei! Ich Landei spaziere heute durch die Millionenmetropole Teheran and I see a lot of women who don't give a shit about the hijab! Tolle Frisuren sehe ich und perfektes Hairstyling und vielleicht irgendwo über dem Haarknödel am Hinterkopf ein zartes Seidentuch elegant drüberdrapiert als wärs ein Accessoire. Schöne Frauen sehe ich und schöne Männer und viele Pflaster auf den Nasen – hatten die alle einen Autounfall oder was? – nein, nirgendwo ist die Gesichtschirurgie so verbreitet wie in Iran wird mir erklärt – echt jetzt? – ja, wegen der iranischen Nase. Ich habe keine Ahnung, was eine iranische Nase sein soll, aber das sind alles Äußerlichkeiten, in Teheran ist richtig viel Verkehr, ich meine, in Linz ist die Verkehrssituation schon eine ziemliche Belastung, aber in Teheran ist richtig viel Verkehr, ich steige in den Bus, ich steig hinten ein, weil vorne sind die Männer, ich steige in die Metro, da gibt es auch getrennte Waggons für Männer und für Frauen, aber jeweils ganz vorne und ganz hinten gibt's auch gemischte Waggons, für Familien oder Pärchen, komm lass uns in die Konditorei gehen, ja, du stellst dich bei der Männer schlange an, ich mich bei der Frauenschlange, warte, gut, dass ich meinen Schal auf habe, ohne Hijab wäre das verwirrend und wer weiß, was da rauskäme, war ja schon am Klo in Istanbul so kompliziert.

Die Moschee, ein Ort der Stille. Der Teppich ist weich, der Stoff des Chadors ist weich, der Blick der anderen Frauen ist weich. Ich atme durch, tief ins Zwerchfell, wie bei meinen Gesangsstudien zuhause, und schaue den Frauen beim Beten zu. Es erinnert mich ein wenig an den Sonnengruß beim Yoga, nur, dass man sich statt der Sonne Mekka vorstellt. Ein paar Frauen sitzen im Kreis und unterhalten sich, eine junge Frau liest ein Buch. Ein paar Kinder spielen Fangen und eine andere Frau kommt her und bietet mir eine Süßigkeit an. →

## Kabinett Threat

Am 1. Februar 1942 erscheint im Jazzmagazin Down Beat ein provokanter Artikel. Der Titel: «Give Girl Musicians a Break! – Idea: Some «Hep Girls» Can Outshine Male Stars.» Die Verfasserin: Viola Smith, knappe 30, die seit siebzehn Jahren als professionelle Schlagzeugerin auf Tour ist, ein dreizehn(!) teiliges Set spielt, und als schnellste Drummerin in den USA gilt. Smith reagiert auf das verbreitete Vorurteil, dass Frauen besser gut aussehen als gut spielen könnten, und nutzt den besonderen historischen Augenblick. Wie in anderen Berufen kommt es während des 2. Weltkriegs auch in Orchestern zu Personalengpässen – männliche Musiker werden zunehmend einberufen. Smith argumentiert, diese frei gewordenen Arbeitsplätze mit Frauen zu besetzen: auch Instrumentalistinnen hätten die für das Business nötige Ausdauer. Der Artikel sorgt für Kontroversen, Smith hingegen verkörpert ihr Argument nachhaltig: Sie spielt bis in die 1970er in Profi-Kapellen, und lehrt bis heute privat. Im November wird sie 103.

## Gut, entschuldige ich mich eben

Jetzt hab ich schon wieder etwas ausgefressen. Aber Linker zu sein und gleichzeitig selbst zu denken ist auch wirklich schwer! Die Sache ist die: Alle im freien Kulturbereich sind sich scheinbar einig, dass es ein leistungsfreies Grundeinkommen braucht. Aber für viele Menschen gibt es das ja schon! Alle die von ihren Kapitalerträgen leben haben ein arbeitsfreies Einkommen (weil Geld nicht arbeitet). Das ist doch der Kern aller Klassenkonflikte seit der Antike. Dass die einen arbeiten müssen und die anderen sich aushalten lassen. Nach einem Grundeinkommen zu schreien ist daher nur der Versuch, in diesem Ausbeutungsverhältnis die Seiten zu wechseln. Das ist auch weiter meine Überzeugung. Aber natürlich hätte ich in diesem Streitgespräch nicht «Grundeinkommen ist etwas für Möchtegern-Höhere-Töchter niederer Herkunft», «du Schmalspurausbeuter in spe» und «faule Sau» schreien müssen. Dafür möchte ich mich hier in aller Form entschuldigen. Zur Buße setze ich mich jetzt hin und schau in die Luft.

Wenig später werden getrocknete Kichererbsen herumgereicht. Nohod, nohod. Ich bin nicht religiös, aber ich fühle mich wohl hier. Sind das die Frauenräume, nach denen wir uns im europäischen Feminismus manchmal so sehnen?

Meine iranische Freundin erklärt mir, dass das mit dem Süßigkeiten-Teilen eine Art Dankesgeste ist, wenn ein Gebet in Erfüllung gegangen ist.



Weißt du, sagt sie, in Iran dürfen Frauen seit der Islamischen Revolution nicht mehr solo singen. Also, zu Hause können sie tun was sie wollen, aber nicht in der Öffentlichkeit. Wenn du ein offizielles Konzert organisieren willst, brauchst du dazu die Genehmigung vom Ministry of Culture and Islamic Guidance. Wenn du nur die Background-Vocals zu einer männlichen Hauptstimme machst oder im Chor singst, ist es kein Problem. Aber wenn nur Frauen auf der Bühne sind – keine Chance. Außer, das Konzert findet vor rein weiblichem Publikum statt. Weißt du, Männern ist es verboten, der weiblichen Stimme zu lauschen. Ob das religiöse Gründe hat? Also, im Koran steht nix davon. Eine CD kannst du als Solosängerin oder Frauenband jedenfalls auch nicht herausbringen. Also, nicht offiziell. Weißt du, in Iran haben wir eine große Underground-Musikszene. Es gibt einen Haufen Privatkonzerte und viele große Konzerte in den Nachbarländern, wo ein Haufen Iraner\*innen hinfährt, um sie zu hören. Und im Internet? Ja, im Internet können sowieso alle hören, was sie wollen. Natürlich sind Seiten wie Soundcloud oder Facebook oder Youtube in Iran gesperrt, wegen der Zensur. Aber du installierst dir auf dem Computer eine Anti-Filtering-Software und fertig. Blöd ist nur, dass durch diese Filterprogramme das Internet so langsam wird, dass du schon Geduld brauchst, dir das anzuhören!

Ich muss aufs Klo.

Kidsparade®  
FÜR DIE RECHTE DER KINDER

# Festival der Schritte

27. Juni 2015, Linz

im Rahmen der Kidsparade

Treffpunkt  
Martin-Luther-Platz  
(neben Thalia)  
ab 14:00 Uhr

LINZ

VERÄNDERN  
WR DIE WELT!

Die Kinderfreunde falken

bezahlte Anzeige

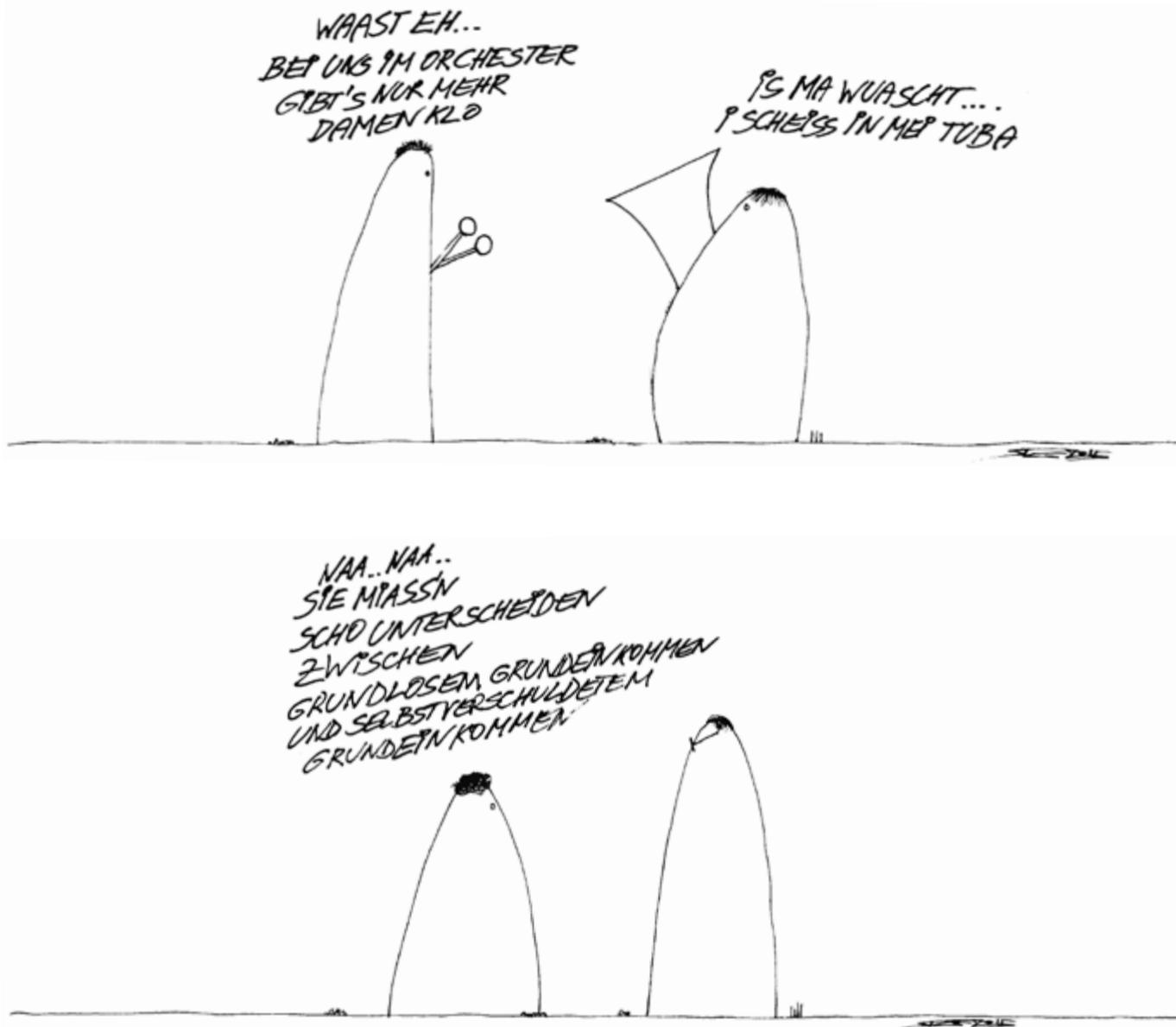
Bürokolumne

von Klemens Pilsl

## Was macht ihr eigentlich?

Interessant, wo einen Gespräche und Verhandlungen mit PolitikerInnen so hinführen: Landtagsclubs, Partiebüros, Traditionskaffehäuser. Wer dem rauen Clubleben entstammt, freut sich über derartige Eindrücke und beurteilt Parteien plötzlich anders: Wo kriegt man den besseren Kaffee? Wer lässt uns warten, wer erwartet uns schon? Sind die immer so angezogen? Meinen die das wirklich so? Gehört das zur Inszenierung? Dieses Lobbying-Ding ist wohl auch kein Honiglecken. Anyway: Wir bohren harte Bretter. Hart: Rahmenbedingungen Kulturarbeit. Härter: Lustbarkeitsabgaben- und Veranstaltungssicherheitsgesetz. Am Häresten: Budget Zeitkultur. Wir sind aber selber auch abgehärtet (vom rauen Clubleben) und ahnen: die wirklich wichtigen Dinge entscheiden sich meist in letzter Minute, wenn alle andern schon heimgegangen sind. Also zum Beispiel nach den Landtagswahlen, in den Selbstfindungsprozessen der KoalitionsprogrammverhandlerInnen und Oppositionsrepräsentantenrunden.

Also bleiben wir dran und bestellen noch eine Runde für alle. Im schlimmsten Fall werden wir wohl die Zeche prellen müssen.



## HANS SISA Bildender & darstellender Künstler, [www.hanssisa.com](http://www.hanssisa.com)

**26.5.bis 31.5.2015 GEORGIEN / BATUMI „LEPL STATE MUSEUM OF ART“**

„Palette of friendship“ Teilnahme mit österreichischen Künstlern mit Galerie Daliko/Krems

**28.5.bis 3.7.2015 STEYR Styra Festival – Schloss Lamberg**, Galerie Kunstverein

„STADT UNTER STROM“ Teilnahme mit deutschen & österreichischen Künstlern

Vernissage 28.5.2015 um 19 Uhr, Finissage: 3.7.2015 um 19 Uhr 30

**23.6.bis 17.7.2015 LINZ**, Landstr.31/1, im kulturquartier, Ursulinenhof

Club-Galerie der Dr.Ernst Koref Stiftung, „TATSACHEN“ Soloausstellung

Vernissage 23.6.2015 um 19 Uhr, Ölbilder & Aquarelle

**28.6.2015 um 11 Uhr „DAS LEBEN EINE WANDERUNG“ Lieder & Bilder**

Lieder von Franz Schubert, Hugo Wolf, P.I.Tschakowsky u.a.

„Wanderimpressionen“ von Hans SISA Gesang: KS Robert Holl, Piano: Stefan Matthias Lademann  
im Atelier SISA-LARSON, 3508 Tiefenfucha/Paudorf, Am Berg 5

Anmeldung erbeten und erforderlich: Tel.: 0664/457 40 75; E-Mail: [larson-sisa@a1.net](mailto:larson-sisa@a1.net)

Kostenbeitrag € 25, Reinerlös geht an „Ärzte ohne Grenzen“

# maiz hat Gewicht

**2014 feierte die Migrantinnen-Selbstorganisation  
maiz ihr 20jähriges Bestehen. maiz ist international  
renommiert und außerdem Mitglied der KUPF.  
Im Gespräch mit der KUPFzeitung plaudern Luzenir  
Caixeta und Melanie Hamen über die vielen Arbeits-  
bereiche von maiz, über Ehrenamt und Förderungen  
und darüber, wie sich angriffige Zeitungsartikel aus-  
halten lassen.**

Luzenir Caixeta ist maiz-Mitbegründerin und aktuell in den Bereichen Beratung, Sex&Work und Forschung tätig.

Melanie Hamen ist seit 2010 bei maiz und in den Bereichen Sex&Work und Bildung aktiv.

→ [maiz.at](#)

Tamara Imlinger ist Mitarbeiterin der KUPF und hat für die KUPFzeitung das Gespräch geführt.

Das gesamte Interview als Audiofile im Podcast:

→ [cba.fro.at](#)

**Am 02. Juni ist internationaler Hurentag. maiz organisierte wie in den letzten Jahren einen Aktionstag in Linz. Welche Bedeutung hat dieser Tag für euch?**

*Luzenir Caixeta:* Initiiert wurde dieser Tag vor 40 Jahren in Frankreich, als Sexarbeiterinnen eine Kirche besetzten und sich so gegen polizeiliche Repressionen und die staatliche und gesellschaftliche Doppel-moral wehrten. Leider ist es heute noch immer notwendig, für die Rechte von Sexarbeiterinnen zu kämpfen. Migrantinnen bilden die größte Gruppe der registrierten Sexarbeiterinnen in Österreich. Die Zusammenarbeit mit ihnen sehen wir als Migrantinnen-Selbstorganisation als eine unserer zentralen Aufgaben. Deswegen nehmen wir diesen Tag als Anlass, um gemeinsam Öffentlichkeit zu schaffen.

**Wie sieht eure Arbeit im Bereich Sexarbeit aus?**

*Melanie Hamen:* Im Bereich Sex&Work werden Beratungen durchgeführt und Arbeitsmaterialien weitergegeben. Wöchentlich machen wir Streetwork. Bis vor einem Jahr begleiteten wir die Frauen auch zum Gesundheitsamt in Linz: Die verpflichtenden Kontrolluntersuchungen fanden dort gratis statt, wurden aber letztes Jahr eingestellt. Seither gibt es sie – außer in Steyr – nicht mehr gratis in OÖ. Wichtiger Teil unserer Arbeit sind auch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und die Vernetzung mit anderen Organisationen.

*Luzenir Caixeta:* Sex&Work war der erste Bereich, der sich etabliert hat. Anfangs noch nicht unter diesem Namen. Die erste regelmäßige Aktivität war ein Deutschkurs für Sexarbeiterinnen. Aufgrund der vielen Fragen, die sie mitgenommen haben, kam es zu Beratungen. Auch weitere Kolleginnen und Freundinnen von Sexarbeiterinnen, die keinen Deutschkurs gemacht haben, kamen. Dann auch andere Migrantinnen, die nicht Sexarbeiterinnen waren.

Unsere Angebote haben sich durch den Bedarf der Frauen ergeben und so kam es zu den sieben Bereichen, in denen wir heute tätig sind: Sex&Work, Beratung, Bildung Frauen und Jugend, Forschung, Kultur und Jugendarbeit im Rahmen verschiedener Projekte.

**Was passiert im Bereich Forschung?**

*Luzenir Caixeta:* Er ist entstanden, weil wir es irgendwann satt hatten, Informationen zu liefern, die von anderen analysiert, interpretiert und veröffentlicht werden. Durch Diskurse werden auch Realitäten produziert. Wir finden wichtig, dass unsere Perspektive auch dabei ist. Es geht nicht so sehr um das Endprodukt, sondern darum, wie es generiert wird.

*Melanie Hamen:* Migrantinnen werden nicht zu Forschungsobjekten gemacht. Es geht darum, Forschung partizipativ zu gestalten.

*Luzenir Caixeta:* Das ist ein ständiger Versuch und immer wieder eine Herausforderung. Dabei ist auch die Auseinandersetzung mit der Wissensproduktion wichtig: Wer hat die Möglichkeit mitzusprechen? Gibt es Machtverhältnisse? Welche Strukturen stecken dahinter? Es wird gleichzeitig hinterfragt und experimentiert. Die erste Forschungsarbeit überhaupt passierte im Bereich der Arbeit von Migrantinnen in Privathaushalten. Ein aktuelles Beispiel ist das Projekt «Deutsch als Zweitsprache in der Migrationsgesellschaft», das in Kooperation mit den Universitäten Innsbruck und Wien durchgeführt wurde. Eine Publikation der Ergebnisse dieser drei Jahre Forschung ist 2014 erschienen. Die Projekte passierten bisher immer in Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinrichtungen.

**Wie ist maiz aktuell aufgestellt und organisiert?**

*Melanie Hamen:* Insgesamt gibt es um die 40 Mitarbeiterinnen, viele arbeiten nicht nur in einem Bereich. Für den Bildungsbereich und die Beratungsstelle gibt es Räumlichkeiten in der Linzer Altstadt. Es braucht sehr viele engagierte Frauen, damit die Arbeit so funktionieren kann, wie sie funktioniert.

*Luzenir Caixeta:* maiz ist für viele nicht nur Arbeitsplatz, sondern auch Ort politischer Arbeit.

*Melanie Hamen:* Dieser politische Anspruch unterscheidet maiz von vielen anderen Organisationen

**Wie finanziert sich maiz?**

*Melanie Hamen:* Durch Förderungen von Bund, Land, Stadt – aus unterschiedlichen Ressorts. Das ist notwendig, weil es sieben Arbeitsbereiche mit verschiedenen Leistungen und sehr unterschiedlichen Zielgruppen sind. Die Basisfinanzierung ist allerdings nicht ausreichend. Das heißt, wir sind immer bemüht, v.a. EU-Projekte zu starten und zu initiieren, um somit eigentlich auch die Gesamtfinanzierung abzudecken.



Diese Mehrfachförderungen waren Ende April Thema eines OÖN-Artikels, in dem diese Praxis angegriffen wurde. Wie geht es euch damit?

*Luzenir Caixeta:* Das ist keine Überraschung, solche Angriffe gibt es immer wieder. Wer sich die Zeit nimmt und zB einen Jahresbericht von maiz in die Hand nimmt und sieht, was geleistet und was von

wem finanziert wird, versteht diese Logik.

Was das Projekt anbelangt, das diffamiert wurde: Es gibt eine Zusage vom Fonds Gesundes Österreich, aber mit der Auflage, dass wir eine Ko-Finanzierung brauchen. Brauchen wir! Nicht: Wir können um Ko-Finanzierung ansuchen. Sonder: Ohne Ko-Finanzierung wird das Projekt nicht stattfinden. Weil das Projekt in verschiedenen Bereichen angesiedelt ist, brauchen wir mehrere Ko-Finanzierungen. Eine Stelle sagte ein Drittel zu, unter der Bedingung, zwei Drittel von woanders zu bekommen. Es ist also keine Mehrfachfinanzierung, sondern eine zerstückelte. Viel lieber wäre uns, alles mit einer Stelle abzuwickeln, aber leider funktioniert die Logik der Förder- systeme nicht so.

Die Angriffe in diesem Zusammenhang negieren auch die Tatsache, dass maiz dadurch eigentlich bereits viel Geld für die Arbeit im Migrations- und Kulturbereich nach OÖ gebracht hat.

#### Das angesprochene Projekt heißt «Das Leben hat Gewicht!»: Worum geht es?

*Luzenir Caixeta:* Durch unsere kontinuierliche Arbeit mit jugendlichen Migrantinnen haben wir gemerkt, dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und dem eigenen Körper komplexer ist, als für Jugendliche, die die Ebene der Diskriminierung nicht tagtäglich erfahren. Das Problem Essstörung ist aufgetaucht und darum dreht sich das Projekt. Wir haben ein Konzept für ein 2-jähriges Projekt konzipiert und wollen mit anderen als den gängigen Methoden – etwa Psychotherapie – präventiv arbeiten.

*Melanie Hamen:* Und auch auf strukturelle Verhältnisse blicken. Und darauf, wer Zugang zu welchen Ressourcen hat.

*Luzenir Caixeta:* Und mit künstlerischer Vermittlung arbeiten.

*Melanie Hamen:* Ein transdisziplinäres Projekt!

*Luzenir Caixeta:* Es ist von der Methode so gedacht, dass die Jugendlichen mitgestalten, mitkonzipieren und entscheiden.

Von den OÖN wurde zumindest ein Teil des Konzepts als «Geschwafel» abgetan – wie geht ihr damit um?

*Melanie Hamen:* Die Verbindung von Theorie und Praxis ist wichtig und hinter diesem Antrag steckt natürlich theoretische Auseinandersetzung. Wenn das dann als Geschwafel bezeichnet wird, fehlt es wahrscheinlich an theoretischem Knowhow.

*Luzenir Caixeta:* Wir sind dabei, uns mit unterschiedlichen Kommunikationsstrategien dazu zu positionieren. Eine Gegendarstellung in den oöN konnten wir bisher noch nicht erwirken. Es ist fraglich, ob eine Stellungnahme hier überhaupt ein Umdenken bringen kann. Auf jeden Fall suchen wir nach Möglichkeiten, diese Öffentlichkeitsarbeit, die jetzt – sehr negativ – gemacht wurde, zu kippen.

#### Gab es in der Geschichte von maiz schon ähnliche Anfeindungen und Angriffe?

*Luzenir Caixeta:* Von der FPÖ und auch in manchen Zeitungen werden wir immer wieder stark kritisiert.

*Melanie Hamen:* Von rechter und rechtskonservativer Seite ist das zu erwarten.

*Luzenir Caixeta:* Würden diese Leute etwas Positives über uns sagen, wäre es eine große Schande. So betrachtet ist es nicht an und für sich negativ.

#### Welche Pläne und Wünsche habt ihr für die nächsten 20 Jahre?

*Melanie Hamen:* Ich wünsche mir, dass in 20 Jahren die Arbeit, die maiz leistet, nicht mehr notwendig ist. Auch wegen aktueller Diskussionen um Flucht und Migration ist das aber eine utopische Vorstellung.

*Luzenir Caixeta:* Wichtig war und ist für uns die Allianzenbildung. In Zeiten der sogenannten Finanzkrise, in denen Solidarität eher weniger wird, erwarte ich, dass das zusammen kämpfen für gemeinsame Ziele mehr wird und, dass wir das auch spüren können. Ich habe das Gefühl, dass Rassismus oft vergessen wird.

Wir sind keine Opfer, die sagen: Bitte helft uns! Wir wissen von unserer Macht und kämpfen. Aber es ist wichtig, dass die, die eine Allianz mit uns bilden, sich bewusst sind über diese Machtverhältnisse und welche Bedeutung Rassismus hat.

*Melanie Hamen:* Und welche Formen er annehmen kann, auch subtile Formen.

Stadtrundgang zum Internationalen Hurentag 2013  
Foto: Melanie Ludwig

Aktuelle Publikationen von und mit maiz:



Helga Amesberger  
*Sexarbeit in Österreich*  
Ein Politikfeld zwischen  
Pragmatismus, Moralisierung  
und Resistenz. Wien 2015.  
ISBN 978-3-7003-1878-1



Deutsch als Zweitsprache  
Ergebnisse und Perspektiven  
eines partizipativen  
Forschungsprozesses  
Linz 2014.  
ISBN 978-3-200-03913-1

# gh· Gabriele Heidecker Preis

Donnerstag, 25. Juni 2015, 19.00 Uhr, afo architekturforum oö, Herbert-Bayer-Platz, Linz

Wir laden herzlich zur Verleihung des Gabriele-Heidecker-Preises 2015 im Rahmen eines Grünen Sommerfestes ein.

Der Frauenkunstpreis der Grünen Linz ist mit 5.000 Euro dotiert und wird von Eva Schobesberger gestiftet.

EINLADUNG ZUR PREISVERLEIHUNG

afo  
architekturforum oberösterreich



bezahlt Anzeige

## Widerspruch kann abonniert werden

Die Volksstimme erscheint 10mal im Jahr.  
Engagiert, unangepasst und auf Wunsch ganz  
bequem in Ihrem Postkasten.  
Jetzt bestellen: Probeexemplar gratis, Einzel  
5 Euro, Jahresabo 50 Euro, ermäßigt 25 Euro.  
0676 6969009 oder [abo@volksstimme.at](mailto:abo@volksstimme.at)



bezahlt Anzeige

JOHN CUSACK • PAUL DANO • ELIZABETH BANKS • und PAUL GIAMATTI

ab  
Fr 12.  
Juni

DAS LEBEN  
DER WAHNSINN  
DER NEUBEGINN  
VON BRIAN WILSON

# love&mercy

MOVIMENTO CITY-KINO

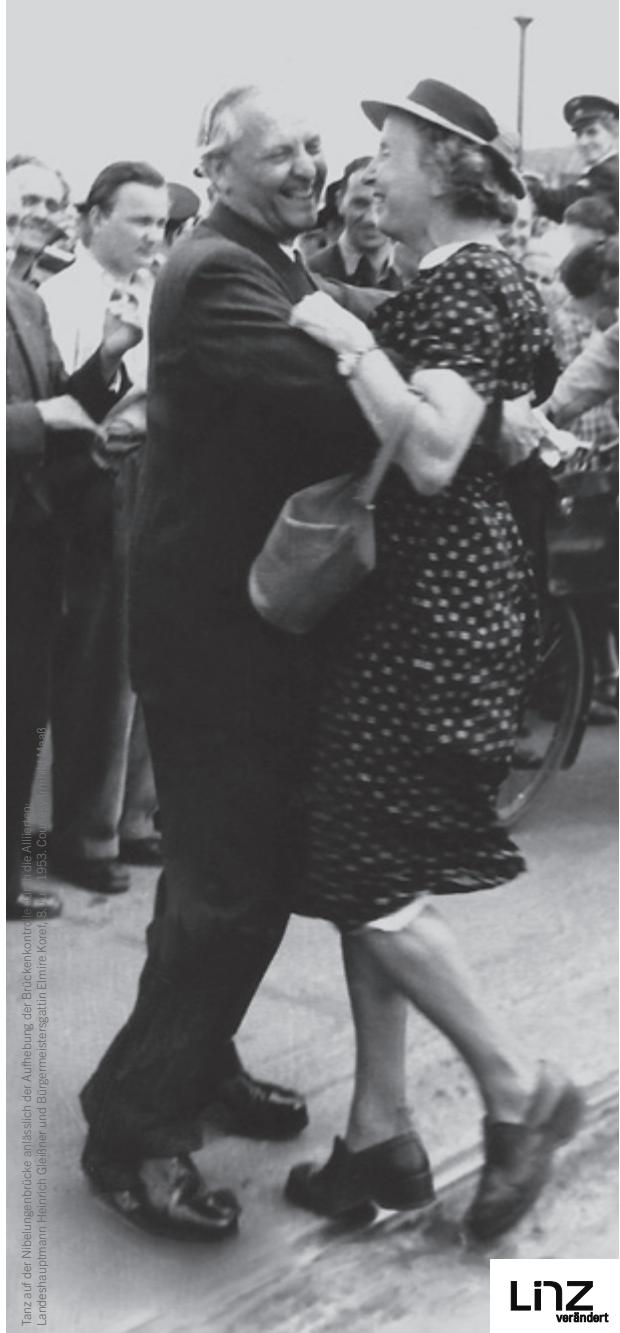
[www.movimento.at](http://www.movimento.at)

bezahlt Anzeige

**N** NORDICO Stadtmuseum Linz

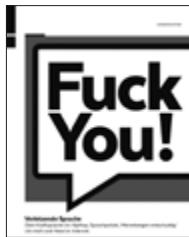
# GETEILTE STADT

## Linz 1945–55



**LINZ**  
verändert

**Es ist wieder „in“,  
ein Arschloch zu sein.**



IG Kultur Österreich, Fuck You!  
Verletzende Sprache. Über Kraftsprache im HipHop, Sprachpolizei, Meinetwegen entschuldig' ich mich und Hass im Internet.  
Sondernummer 2014.

Habt Ihr schon die neue Kolumne von Andi Wahl gelesen? Der entschuldigt sich in jeder Ausgabe der KUPFzeitung «eben» für etwas, nur um den Adressatinnen der Entschuldigung erst recht seine bitterböse Kritik reinzusemmeln. Was bei Wahl Satire ist, hat bei anderen System und keiner hat diese Methode der gezielten Nichtentschuldigung derart zur Blüte gebracht, wie einst Jörg Haider. Welche Mechanismen dahinterstecken und die sie begünstigende Medienlogik, beschreibt Olja Alvir – übrigens ebenfalls KUPFzeitungskolumnistin – in ihrem Beitrag für die Artikelsammlung «Fuck you! Verletzende Sprache angehen». Die Kunst der Nichtentschuldigung ist nur ein Beispiel dafür, wie Sprache als politisches Kampfmittel fungiert. Ein Jahr lang hat sich die IG Kultur in dem Projekt «Check the Facts – Mind the Gap» mit verletzender Sprache und möglichen Gegenstrategien auseinandergesetzt. Entwickelt wurde unter anderem eine Toolbox mit speziellen Materialien, um Jugendliche zur Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt in der Sprache anzuregen. Den Abschluss des Projekts bildet diese schlanke Publikation, in der neben Olja Alvir auch die deutsche Rapperin Sookee schreibt und die Möglichkeiten queerfeministischer Gegenrede im Battle um Wörter aufzeigt. Die Grenzen des Diskutablen und die notwendigerweise damit einhergehende Einschränkung der persönlichen Freiheit, lotet Antje Schupp in ihrem Beitrag aus, während Johanna Illgner den mittlerweile bedeutendsten Kampfschauplatz analysiert: das Internet. Web 2.0 und Konsorten sind auch die wichtigste Veränderung zur Blütezeit Jörg Haiders, sie haben das Bierzelt in eine digitale 24/7-Bühne für Hass, Hetze, Neid und Schäbigkeit verwandelt. Es ist ganz einfach wieder «in», ein Arschloch zu sein, egal ob bei Rappern, FPÖ-Politikerinnen, Boulevardjournalistinnen oder den ganz «normalen» Leuten. Was früher hinter vorgehaltener Hand gesagt wurde, tippt sich heute wie von selbst unter die Facebook-Beiträge von HC Strache, Andreas Gabalier und anderer Irrlichter. Was eigentlich längst ausverhandelt galt, wie geschlechtergerechte Sprache, scheint plötzlich wieder infrage gestellt. Die «Gutmenschen» verlieren kommunikatives Terrain und die Genese dieses Wortes als Schimpfwort und rechter Kampfbegriff, ist sichtbarstes Zeichen dafür. Was wir gerade erleben, ist ein unerwarteter konservativ-reaktionärer Backlash, der Sprache sowohl als lohnendes Kampfgebiet als auch kriegerisches Handwerkszeug sieht. Gerade deshalb kommen Projekt und Publikation der IG Kultur zur richtigen Zeit. Fuck you und auf in den Kampf!

Die Publikation gibt es übrigens auf der Website der IG Kultur frei zum Download.

→ igkultur.at

Christian Diabl schimpft gerne wie ein Rohrspatz, tut das aber meist nur in der KUPFzeitung.

# Luftzug

**Am Plostad  
Makedonija**

Es ist diese eine Woche im Jahr, wo es unfassbar schnell passiert, dass die Welt herum hellgrün wird. Praterblätter, Praterblüten, denke ich, als ich durch Skopje gehe und an einer Gänseblümchenwiese vorbeikomme. Eine Frau sitzt auf einer Bank, ein Hund läuft vorbei, eine gelbe Marke im Ohr, ein Boxer an der Leine schaut ihm nach. Zwei Mal links und dann geraeus, sagte der Rezeptionist, er sagte: It's my birthday, und hielt eine Packung Pralinen über den Tisch. Vor meinem Abflug habe ich über das Projekt «Skopje 2014» gelesen, jenes Bauvorhaben der nationalkonservativen Regierungsparcie VMRO, das der Stadt neuen historischen Glanz bringen und die nationale Identität stärken soll. Viel Neobarock, viele Heldenstatuen, vorwiegend ethnischen Mazedoniern gewidmet, was Teile der albanischen Volksgruppe aufbrachte, die rund ein Viertel der Bevölkerung ausmacht. Zwanzig Gebäude und vierzig Monuments sollen in fünf Jahren hochgezogen werden, die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, aber weit fortgeschritten.

Historischer Kitsch, Filmkulisse, Disneyland, habe ich gelesen, und trotzdem erwischte es mich zum zweiten Mal mit voller Wucht, als ich zurück auf den Plostad Makedonija komme. Der Fahrer, der mich zuvor vom Flughafen zum Hotel brachte, zeigte mir den Hauptplatz im Schnelldurchlauf. Wir durchquerten den neuen Triumphbogen, und dann sahen wir ihn, auf einem mächtigen Pferd streckt Alexander der Große in zwanzig Metern Höhe ein Schwert in die Luft, rundherum Absperrgitter. Es wird weiter gebaut und renoviert, die Häuser sollen Fassaden bekommen, die an das Ende des 19. Jahrhunderts erinnern und nicht an die Zeit der 1960er- und 1970er-Jahre, jene Zeit, in der Skopje nach dem schweren Erdbeben zum Versuchslabor für den sozialutopischen Städtebau wurde.

Am Ufer des Vardar reihen sich all die Neubauten aneinander, das Nationaltheater, das Museum des mazedonischen Kampfes, das Archäologische Museum, in den Fluss wurden drei gigantische Gastronomieschiffe betoniert. Eine Filmkulisse, ein Disneyland, nur dass das hier kein Vergnügungspark, sondern ein Stadtzentrum ist, das eine neue Vergangenheit bekommt. Geblieben ist die alte Steinbrücke, die hinüber in die Altstadt führt. Auf 200 Millionen Euro wird das Projekt geschätzt, sagte der Fahrer, als wir von der Brücke auf den Hauptplatz blickten, aber wie viel es tatsächlich kostet, wisse niemand. Dass die Arbeitslosigkeit sehr hoch sei, erzählte er, sie liegt bei dreißig Prozent. Hier, der Mutterbrunnen, hier Philipp II., der Vater Alexanders des Großen. Dort wird noch ein Hotel gebaut, er zeigte wieder auf die andere Seite des Flusses, und irgendwo ein Riesenrad, ich weiß nicht, wohin.

Anna Weidenholzer ist Autorin, lebt und arbeitet in Wien und Linz.

## Wussten Sie, dass...



Pamela Neuwirth/Tanja Brandmayr,  
Genossenschaftliches Wohnen.  
Auf den Spuren des Isidor Karl  
Theodor Demant. Wien 2015.  
ISBN 978-3-85371-392-1

... die Türschilder mit unseren Namen vor der Eingangstür der Wohnung oder des Hauses, in dem wir leben, eine Errungenschaft der genossenschaftlichen Arbeiter\*innenbewegung war?

Das Buch «Genossenschaftliches Wohnen. Auf den Spuren des Isidor Karl Theodor Demant» ist wohl viel mehr als eine Biografiedarstellung des sozialengagierten Linzer Architekten Demant. Die Autorinnen Pamela Neuwirth und Tanja Brandmayr, die übrigens langjährige Freundinnen und Mitarbeiterinnen der KUPF und ihrer Redaktion sind, arbeiten mit ihrem heuer erschienen Buch gleich die ganze Vergangenheit der genossenschaftlichen (Arbeiter\*innen) Bewegung in Österreich auf. Anhand der Lebensgeschichte Isidor Demants und seinen Lebenszeitgenoss\*innen, werden eindrucksvoll die sozialen Utopien österreichischer Frühsozialist\*innen und deren Schaffen skizziert. Dabei wird die ursprüngliche Idee des Genossenschaftswesens – beruhend auf der gemeinschaftlichen Organisation und Solidarität – genau beleuchtet und der Verfall der genossenschaftlichen Kultur beschrieben.

So wird die Entstehungsgeschichte der Kleinsiedlerbewegungen und Wohnbaugenossenschaften «unter schwierigsten gesellschaftspolitischen Bedingungen» geschildert, welche eine selbstorganisierte «Alternative zu Markt und Staat» erlaubte. Dadurch konnten in den 1920er Jahren «beeindruckende vom Kapitalismus abgekoppelte Wohnprojekte» entstehen, welche kurz darauf vom Austrofaschismus befiehlt, von den Nazis instrumentalisiert und dann doch noch vom Kapitalismus geschluckt wurden.

Mit seinen historischen und sozio-kulturellen Einblicken liefert das Buch viele Antworten auf die Entwicklung österreichischer Wohnbaupolitik und setzt einen direkten Bezug auf die zeitgenössischen Bedarfslagen von heute. Dadurch werden ebenso Ausblicke gewagt, welche sich vernetzt mit den Ebenen und verpflichtenden sozialen sowie kulturellen Tatbeständen der Wohnraumschaffung auseinandersetzen.

Die Autor\*innen haben mit dem von ihnen gewählten Thema den Nerv der Zeit erfasst. Im Hintergrund der Wirtschaftskrisen und «der zunehmenden verbreiteten Abstiegsangst der Mittelschicht», zeigt sich ein breites Aufflammen des Bedürfnisses selbst tätig zu werden. Dadurch wird das Buch nicht nur für Soziolog\*innen, Historiker\*innen und Architekt\*innen zu einem Muss, sondern auch für alle jene, welche sich für Wohnautonomie und dessen nachhaltige Gestaltung interessieren.

Passend zum Buch ergibt sich brandaktuell die erneute Möglichkeit mit dem – aus dem habitat geschlüpften – Hausprojekt Willy-Fred im Herzen von Linz die ursprüngliche Idee des genossenschaftlichen Wohnens wieder aufleben zu lassen. Dazu mehr in einer der nächsten Ausgaben der KUPFzeitung.

THEATERFESTIVAL FÜR JUNGES PUBLIKUM

# SCHÄXPIR



KULTUR

GRAFIK: VICTORIA SCHLOSS

**25. JUNI - 4. JULI 2015**  
**WWW.SCHAEXPIR.AT**

08/16 Gmunden | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck | AKKU Steyr | Akzent Altenberg | Alte Schule Gutau | Altes Kino St. Florian | Arge Granit Ottensheim | ARGE Zimbabwe Linz | Autonomes Frauenzentrum Linz Backwood Association Weitersfelden | Backlab Linz | bb15 Raum für Kunst und Kultur Linz | Bongo Flavour Vöcklamarkt | CharismART Freistadt | Countdown Prambachkirchen | Der Keller Bad Ischl Die Hupfauer Mönchdorff | EF.K.K – Eferdinger Kultur Klub Eferding Elements of Style Linz | FIFTITIU% Linz | Filmclub Schwanenstadt FM5 Bad Kreuzen | Forum Kultur Hellmonsödt | Frauenforum Salzkammergut Ebensee | Frauennetzwerk Rohrbach | Freies Radio B138 Kirchdorf | Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl | Frikulum Weyer Gallnsteine Gallneukirchen | Gruppe O2 Lambach | GUK Unengach | habiTAT Linz | HOFIS Hofkirchen i. Mkr. | HOSI Linz | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Kirchdorf | Insel Scharnstein | Interstellar Records Linz Jazzatelier Ulrichsberg | Jazzfreunde Bad Ischl | junQ Linz | justasirisidid Unterweitersdorf | Juz Bauhof Pettenbach | K13 St. Wolfgang | K565 Alberndorf | KAPU Linz | KaV Vöcklamarkt | KEK Krenglbach erlebt Kultur Krenglbach | Ketani Linz | KIA – Kulturinitiative Aurach Aurach | KIK – Kunst im Keller Ried i. Innkreis | KIKAS Aigen Schlägl | KINO Ebensee KIPFAL – Kultur im Ipftal Niederneukirchen | KOMA Ottensheim Kraut & Ruam Zell a.d. Pram | KUBA Eferding | KUIWA Walding KuKuRoots Gramastetten | Kulimu Frankenburg | kult:Mühlviertel Freistadt | Kultur im Gugg Braunauf | Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden | Kulturbüro Wels | KulturCafe Pichl | Kulturella Ottnang Kulturforum Frankenmarkt | Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee | Kulturinitiative Bad Zell | Kulturinstitut an der Uni Linz Linz | Kulturreis Pettenbach | Kulturprojekt Sauwald Schärding Kultur Pur Gunskirchen | Kulturquartier Tabakwerke Linz | Kultur Verein Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen | Kum-pam Linz | Kunst & Kultur Raab | Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen Kunst-Dünger Gampern | Kunterbunt-Kulturbunt Hallstatt | KV Dickau Nußdorf am Attersee | KV Willy Linz | Landstrich Brunnenthal | Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Freistadt | luft\*raum Linz | Maiz Linz | m-Arts Andorf | Medio2 Kronstorf | Medien Kultur Haus Wels | Miriam Linz Musentempel Linz | Musik-Kulturclub Lembach | NH10 Linz | Narrenschyff Leonding | Nähküche Linz | Noise Art Wels | nomadenetappe Linz | Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck | Openair Ottensheim | Original Linzer Worte Linz | Otelo Gmunden | Otelo Linz | Otelo Ottensheim | Otelo Vöcklabruck | Otelo Vorcdorf | PA Events Enns Pangea Linz | Papiermachermuseum Laakirchen Steyrermühl | Programmokino Wels | QujOchÖ Linz | Radio FRO Linz | Radio SPACE-femFM Linz | Ramlwirt Neumarkt | Raumschiff Linz | REDSapata Linz Reizend! Wels | Rock im Dorf Schlierbach | RÖDA Steyr | Saum Langenstein | Schräger Vögel Linz | Silk-Fluegge Linz | Social Impact Aktionsgemeinschaft Linz | Strandgut Linz/Urfahr | S.O.U.L. Flavour Linz Sozialforum Freiwerk Timelkam | Spielraum Gaspoltshofen | Sunnseitn Feldkirchen | Textile Kultur Haslach | Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Ikr. | Tribüne St. Georgen a. d. Gusen | Untertont Vöcklabruck | urbanfarm Leonding | Verein Begegnung Linz | Waschaecht Wels | Werkstatt Frieden & Solidarität Linz | Woast Wartberg/Aist | Young & Culture Vöcklabruck | Zach Records Linz | Zeit-kultur-raum Enns



dorf tv.

100 Radio FRO  
DAS FREIE RADIO IN LINZ

Freies Radio Freistadt  
100 MHz über 100 km

